34. Jahrgang. Donnerstag, 4. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18930. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Eine nationalliberale Stimme zum nationalliberalen Parteitage.

Die „Hamb. Nachr.", Fürst Bismarcks Organ, haben sich gestern viel zu gute darauf gethan, daß bei dem am verflossenen Sonntag in Berlin abgehaltenen nationalliberalen Parteitage „den charakteristischen Zug die sowohl beim Parteitage selbst wie bei dem ihm folgenden Festessen dem Fürsten Bismarck unter stürmischem Jubel dargebrachten Ovationen bildeten". Und obgleich die „Hamb. Nachr." mittlerweile von dem Wortlaute der gefaßten Resolutionen Kenntniß und daraus ersehen haben könnten, daß der wirkliche Inhalt derselben jener schönen äußeren Form nicht ganz entspricht, lassen sie sich trotzdem neuerdings über den Parteitag schreiben:

„Die trotz der späten Zusammenberufung in ungewöhnlicher Zahl aus allen Theilen Deutschlands zusammengekommenen Parteigenossen hatten vor allem das Bedürfniß, für ihre unerschütterte Liebe, Verehrung und Dankbarkeit dem Fürsten Bismarck gegenüber in nicht mißzuverstehender Weise Zeugniß abzulegen. Mit elementarer Gewalt brach immer wieder — auf dem Parteitage selbst wie auf dem ihm folgenden Diner im Kaiserhof — begeisterter Jubel aus, sobald nur der Name des Fürsten genannt wurde. Man hatte das Gefühl, als sei es allen ein wahres Herzensbedürfniß, zu zeigen, daß die Vertreter der nationalliberalen Partei nicht zu der Zahl derer gehören wollen, für die der aus seinen Aemtern entlassene Gründer des Reichs plötzlich ein todter Mann oder gar ein Feind des von ihm Geschaffenen geworden ist. Aus Baiern, aus Württemberg, aus Hessen, vom Rhein, aus Hamburg und Magdeburg, kurz aus allen Theilen Deutschlands trat in begeisterten Reden, Zurufen und nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen diese Grundstimmung des Parteitages stets wieder hervor."

Bekanntlich war es gerade ein Württemberger, Herr Stockmeyer, welcher die Resolution einbrachte, die die Unabhängigkeit der Partei nach jeder, also auch nach der Friedrichsruher Seite, hin constatirt. Die Selbsttäuschung der „Hamb. Nachr." tritt aber noch deutlicher hervor, wenn man die Ausführungen liest, die ein anderes nationalliberales, nur nicht von dem Fürsten Bismarck beeinflußtes Organ, die „**Magdeb. Ztg.**", über den Parteitag wiedergiebt. Dieselben sind so interessant und charakteristisch für die wenigstens auf dem einen Flügel der nationalliberalen Partei herrschende Stimmung, daß wir es uns nicht versagen können, sie nachstehend im wesentlichen wiederzugeben. Die „Magdeb. Ztg." schreibt:

„Das **Ansinnen**, das von den „**Hamburger Nachrichten**" gestellt war, daß die Partei sich mit der **Politik des Fürsten Bismarck** identificiren solle, **ist zurückgewiesen worden**, und die von der Versammlung angenommenen Resolutionen lassen keinen Zweifel darüber, daß sie fest entschlossen ist, diese mit Rosen bekränzte Absage wahr zu machen, die Unabhängigkeit der Partei nach allen Seiten zu behaupten und sich in ihren Entschlüssen und Handlungen lediglich durch die Rücksicht auf das Wohl des Ganzen bestimmen zu lassen."

Hier wird also von nationalliberaler Seite ausdrücklich dasjenige constatirt, was wir von Anfang an hervorgehoben haben, daß nämlich die Nationalliberalen sich nicht vom Fürsten Bismarck zu einem Eintreten für dessen Wirthschaftspolitik haben gewinnen lassen. Was sagt Fürst Bismarcks Organ zu dieser, wie die Magdeb. Ztg." sich treffend ausdrückt, „mit Rosen bekränzten Absage"?

Des weiteren führt das leitende Organ der Nationalliberalen in der Provinz Sachsen aus:

„Im einzelnen zu den Resolutionen übergehend, so billigen wir vor allem die in der ersten ausgesprochene **Betonung des liberalen Charakters der Partei**; die Partei ist nicht nur national, sie ist auch liberal, und wohl ist es angemessen, **das liberale Princip gegenwärtig wieder mehr in den Vordergrund zu drängen**; die Partei hat manchmal aus höheren Rücksichten die Starrheit des liberalen Princips in der Tagespolitik etwas gemildert und scheinbar zuweilen zurücktreten lassen, sie wird in Zukunft auch den Anschein sorgfältig vermeiden müssen, als seien die Grundsätze, auf denen sie groß geworden ist, nicht mehr die, welche sie heute noch bekennt. . . . . ."

„Die Partei hat bekundet, daß sie **mit nichten gewillt ist, sich mit den Agrariern zu identificiren, oder den „neuen Cours" zu bekämpfen**, sie hat bekundet, daß sie nach wie vor **eine liberale Partei ist** und sein will, eine Partei, in welcher das gemäßigtliberale Bürgerthum seine Vertretung findet. Wir erwarten mit Zuversicht, daß diese Haltung eine Stärkung im Norden und Süden, Osten und Westen zur Folge haben und der Partei mit der Zeit wieder die einflußreiche Stellung verschaffen wird, die sie in den siebziger Jahren zum Besten des Reiches besaß. Nach dieser Stellungnahme können die Huldigungen, die dem Mitbegründer des Reiches erwiesen wurden, nicht mehr falsch gedeutet werden. Die **Gefühlspolitik** darf, wie gerade von den Württembergern betont wurde, nicht die des **Verstandes** überwuchern."

Möge diese zwar „mit Rosen bekränzte", aber unzweideutige Absage an den Fürsten Bismarck und dessen Politik, möge dieses entschiedene Betonen des „liberalen Charakters der Partei" in den Reihen der Nationalliberalen nicht ungehört verhallen und zu praktischen Consequenzen führen! Gern wird es dann vergessen werden, daß die Nationalliberalen „aus höheren Rücksichten das liberale Princip zuweilen (leider nur zu oft!) haben zurücktreten lassen." Besinne man sich auf die liberale Vergangenheit und die alten Ueberlieferungen der Partei und lebe man den Princip nach, welches bei ihrer Gründung feierlich auf die Fahnen geschrieben wurde, nämlich „eins zu sein mit den anderen liberalen Richtungen im Dienste der Freiheit"! Werde man wieder wirklich liberal, wie man es vor der Secession und immerhin auch noch bis zu dem Tage von Heidelberg gewesen! Niemand würde es mit größerer Genugthuung begrüßen als wir, niemandem würde es zu größerem Verdruß gereichen als den Feinden des Liberalismus, wenn wir die alten Kampfesgenossen, aufrichtig und definitiv losgelöst von der corumpirenden Allianz mit den Conservativen, wieder an unsere Seite treten sähen zu gemeinsamem Wirken und Streiten für die liberalen Ideen, die wir unentwegt, wenn auch lange allein, verfochten! Dann würden die Nationalliberalen nicht nur den Interessen ihrer Partei, sondern auch denjenigen des freien Bürgerthums überhaupt und des ganzen Vaterlandes am besten dienen!

Deutschland.

* **Berlin, 3. Juni.** Während in diesem Frühjahr der **Kaiser** wegen seiner Reisen in das Rheinland und nach Ostpreußen an den Bataillonsbesichtigungen der Garde-Infanterie nicht Theil nehmen konnte, beabsichtigt er, dem „B.-C." zufolge, die in diese und die nächste Woche fallenden **Besichtigungen der Garde-Cavallerie-Regimenter** persönlich abzuhalten und hat sein Erscheinen bei den auf Donnerstag, den 4. d., auf dem Cavallerie-Exercirplatz hinter der Hasenhaide stattfindenden Besichtigungen der beiden Garde-Dragoner-Regimenter zugesagt. Nach Beendigung der aus Schul- und Gefechts-Exercitien bestehenden Besichtigungen folgt der Kaiser einer Einladung des Offizier-Corps des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Königin von Großbritannien und Irland, zum Frühstück in das Casino desselben.

* **Berlin, 3. Juni.** Der **Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein**, Bruder der Kaiserin, welcher bisher im Leib-Garde-Husarenregiment stand und beim großen Generalstab zur Dienstleistung commandirt war, ist unter Beförderung zum Hauptmann als aggregirt zum Generalstabe der Armee versetzt. Der Herzog, welcher am 11. August 1863 geboren ist, also im 28. Lebensjahre steht, ist seit dem 2. Juni 1880 Offizier und seit dem 26. Mai 1887 Premierlieutenant. Er wird auch à la suite des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein Nr. 85 geführt.

* **[Die Handelsbeziehungen Deutschlands und Rußlands.]** Ueber den Ursprung und den Stand der zwischen der deutschen und russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen bezw. der beiderseitigen Modificirung der Eingangszölle auf gewisse Producte und Fabrikate, geht der „Engl. Corr." von wohl informirter Seite ein Bericht zu, wonach der russische Botschafter in Berlin bei seinem letzten Besuch in Petersburg an maßgebender Stelle, auf Veranlassung der deutschen Regierung, das Anerbieten machte, eine Ermäßigung des Steuersatzes auf gewisse Fabrikate deutschen Ursprungs, wie Eisen, Maschinen u. s. w., eintreten zu lassen, wogegen das Reich eine Reduction der Zölle auf Getreide, Roggen, Vieh und Petroleum zu gewähren sich bereit erklärte. „Reichskanzler v. Caprivi und Dr. Miquel hatten sich für die Förderung der Angelegenheit besonders verwendet und die Vorschläge dieser beider Herren fanden bei dem russischen Minister des Auswärtigen auch eine günstige Aufnahme. Der Leiter des Finanzministeriums, der bekanntlich ein Schutzzöllner ersten Grades ist, sprach sich aber gegen dieselben aus. Der Erzielung eines Einvernehmens erwuchsen hierdurch große Schwierigkeiten, obschon die deutsche Regierung davon absehen wollte, dem geplanten Uebereinkommen die Form eines Handelsvertrages zu geben. Die russischen Blätter haben sich in den letzten Tagen stark mit der in Schwebe befindlichen Frage beschäftigt und sprachen sich fast ohne Ausnahme in ziemlich starkem Tone gegen die Ermäßigung aus. Ob sie hierbei ihrer eigenen Ueberzeugung Ausdruck gaben, oder einfach einer Anleitung des Finanzministers Folge leisteten, dessen Name bei der Sache, wie wohl kaum erwähnt zu werden braucht, überhaupt nicht genannt wird, läßt sich natürlich schwer bestimmen."

Auch die „Now. Wremja" befaßt sich mit den russisch-deutschen Handelsbeziehungen und führt dazu Folgendes aus:

Preußen sei von jeher in den Zollverträgen Meister gewesen, es habe durch seine Handelsverträge sich die frühere Stellung in Deutschland meisterhaft vorbereitet, und wenn nun auch Rußland kein Baiern oder Württemberg sei, dem allmählich durch Handelsverträge die politische Unabhängigkeit eingeengt werden könnte, so sei doch Preußen gegenüber Vorsicht geboten, das für seine Industrie gar zu gern aus Rußland eine Art Afrika machen wollte. Was die Frage der bisherigen Handelsbeziehungen angehe, so seien laut der Zollstatistik im Jahre 1889 aus Deutschland für 124,18 Mill. Rubel Waaren eingeführt. Hierbei wäre aber zu bemerken, daß die aus Deutschland eingeführten Lebensmittel größtentheils aus Südfrüchten, Kaffee, Wein beständen, wovon Deutschland nur Vermittler, nicht aber Erzeuger sei; weiter aus Salz, moussirenden Getränken, Heringen, d. h. Gegenständen, die nur den russischen Erzeugnissen Concurrenz machten. Die sogenannten Roh- und halbbearbeiteten Materialien beständen größtentheils aus von Rußland bezogenen und in Deutschland bearbeiteten Stoffen, machten also ebenfalls nur der russischen Industrie Concurrenz, was sich noch viel mehr von der Rubrik „Fabrikate" sagen lasse. Die russische Ausfuhr nach Deutschland habe in demselben Jahre 192,35 Mill. Rubel betragen. Die russische Ausfuhr im Gegensatz zu der deutschen Einfuhr nähre die deutsche Industrie, indem sie ihr billiges Getreide und billige Rohstoffe darbiete. Weiter sei zu bemerken, daß die deutsche Handelsflotte bei dem gesammten auswärtigen Handel Rußlands fast den ausschließlichen Gewinn davontrage. Es seien 1889 nach Deutschland gegangen 185 Schiffe mit 21 842 Last, von Deutschland 194 russische Schiffe mit 24 529 Last, dagegen deutsche Schiffe nach Rußland 1720 mit 403 284 Last und aus Rußland 1722 mit 403 241 Last.

* **[Moltke und die Academie der Wissenschaften.]** Dem verewigten General-Feldmarschall Grafen Moltke widmet die Academie der Wissenschaften in den soeben erschienenen Sitzungsberichten folgendes Gedenkwort:

„Der dem Vaterlande durch den Tod entrissene Feldmarschall war auch der Wahl nach das älteste Ehrenmitglied der Academie, welche ihn schon im Frühjahr 1860 in Anerkennung seiner hohen Verdienste als Geschichts- und Alterthumsforscher, als wissenschaftlicher Reisender und Schriftsteller sich einverleibte, ehe noch der erste seiner unverwelklichen kriegerischen Lorbeern ihn schmückte. Er war sehr regelmäßig eine Zierde der öffentlichen Sitzungen der Academie und betheiligte sich auch persönlich an deren Verhandlungen, wo er dazu besondere Veranlassung hatte, wie bei Gelegenheit der Unternehmung zur Erforschung der Riesendenkmäler auf dem Nimrud Dagh, deren Ergebnisse die Academie ihm widmete."

* **[Ueber den blutigen Vorfall in Eisleben]**, welcher vorgestern erwähnt worden ist, bringt

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Abda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

14) (Fortsetzung.)

Banner saß Tag und Nacht eingeschlossen in seinem Zimmer, wollte mit niemand sprechen und überließ es den Anderen, die Vorbereitungen zum Begräbniß zu treffen. Sein ganzes Wesen war zerrüttet, der Knabe hatte mit jeder Faser seines Herzens ihm angehört und nun war er ihm plötzlich entrissen. Sein Geschlecht war also dem Tode verfallen und das Schlimmste war, daß er zum Theil selbst die Schuld daran trug. Es war nicht ausgesprochen worden, aber er sagte sich, daß es so war. Dieser Gedanke, der immer wiederkehrte, drohte ihn wahnsinnig zu machen, und beinahe wünschte er, daß es geschehe. Meistens saß er still und stumm und starrte vor sich hin. Er glaubte, es müsse etwas kommen, das diesen unerträglichen Schmerz heilen könnte. Und wirklich gab es Augenblicke, wo er eine Linderung spürte, wo er zu grübeln aufhörte und sich willenlos unzusammenhängenden Erinnerungen überließ. Aber immer wieder kam der Gedanke: „Mein Kind ist todt und ich trage die Schuld." Unter dem Uebermaß des Schmerzes waren seine Kräfte erlahmt und er der Fähigkeit zu handeln beraubt. Bei kleinen Sorgen kann man klagen, die großen machen uns stumm.

Der Begräbnißtag kam und man rief ihn. Er erhob sich und ging in das Zimmer, in dem der Sarg stand, es war der große, schöne Rittersaal. Er betrachtete einen Augenblick das Antlitz des Knaben, dann wandte er sich ab und gab den Leuten ein Zeichen, den Deckel festzuschrauben.

In dem anderen Zimmer warteten die Leute, welche zum Begräbniß eingetroffen waren, die Honoratioren des Städtchens und der Umgegend. Er ging hinein, begrüßte sie in seiner förmlichen Art, sagte aber nichts. Einer oder der andere trat zu ihm heran und murmelte ein paar Worte, er reichte ihnen die Hand, aber sie war steif und kalt und fiel matt herab, sobald sie losgelassen wurde.

Das Kind wurde bei seiner eigenen Kirche begraben, die mit schwarzem Flor und Tuch behängt war. Der Kirchhof konnte kaum das Gefolge fassen. Alles was gehen und stehen konnte, Alt und Jung war gekommen.

Banner stand bleich und still am Grabe. Er sah nicht die Umstehenden, hörte nicht die Grabrede, nicht das Glockenläuten und das Hinunterwerfen der Erdschollen. Er verbeugte sich dankend vor dem Pastor, als die Ceremonie beendet war, grüßte die anderen und ging zu seinem Wagen, ohne eine Thräne, ohne ein Wort der Klage. Als er heim kam, schloß er sich wieder in sein Zimmer ein. Er fragte nicht einmal nach Judith.

* * *

Sie hatte am Fenster gesessen und dem Zuge nachgesehen. Sie sehnte den Tag ihres eigenen Begräbnisses herbei. Das Unglück verfolgte sie und sie hatte keine Kraft mehr, sich zu wehren. Ihr Glaube an Gott war ganz erschüttert. Der Knabe war gestorben, ohne daß sie ihm etwas hatte sein können, ohne daß er sie lieben gelernt hatte. Nun war es zu spät, zu spät! Ihre Gedanken gingen weiter. Wäre er ihr auch später niemals etwas geworden? Hätte er sich mehr und mehr von ihr abgewandt, oder hätte er sich auf ihre Seite gestellt, wenn er einst die Kluft zwischen ihr und dem Vater entdeckt hätte? Vielleicht.

Wer hatte Schuld an allem? Da kam ihr mit einem Mal der Gedanke, es war ihres Mannes Schuld! Er hatte sie der Achtung vor sich selbst, der Liebe ihres Kindes beraubt und er hatte, ja — er hatte Schuld an seinem Tode! Sie fühlte, daß sie ihn hassen müsse, mit aller Kraft, deren sie fähig war, sie gab dem Gefühl Raum, bis es sie quälend überwältigte. Bei diesen Betrachtungen verdüsterte sich ihr Gemüth immer mehr und beinahe frohlockend empfand sie ihre wachsende Verbitterung.

In dem Hof herrschte eine todtengleiche Stille. Banner hielt sich fast ausschließlich in seinem Zimmer auf. Nach dem Begräbniß war ihm der Gedanke gekommen, seinem Leben nun auch ein Ende zu machen. Es war niemand da, der es ihm verbieten konnte, und er hatte den Selbstmord nie als eine feige, entehrende Handlung angesehen. Das Leben schien ihm unerträglich, das war ihm Grund genug, es aufzugeben. Aber erst mußte er seine Angelegenheiten ordnen. Es sollte etwas zum Andenken des Knaben geschehen, sein kurzes Dasein sollte nicht ohne Spuren zurückzulassen verwischt werden. „Mein kleiner Bube."

Er sprach unwillkürlich die Worte aus, die er so oft gesagt, wenn er mit Erik sprach. Da, in jenem Stuhl hatte der Kleine einmal vor Jahren mit einer Zeitung in der Hand gesessen, er that, als ob er lese, gravitätisch mit des Vaters Glas auf der Nase, wie hatte er an dem Tage gelacht! Auf dem Teppich dort hatte er seine Bilderbücher in Stücke gerissen. Tausendmal war er durch jene Thür hereingestürmt. Dort stand eine große Photographie von ihm, da lag sein Spielzeug, hier ein Stück Papier mit seinen merkwürdigen Zeichnungen bedeckt. Er glaubte noch den Widerhall seiner Stimme zu hören, des matten, schwachen Stimmchens des letzten Halbjahres und der jubelnden, jauchzenden Töne aus früheren Zeiten.

Noch vor wenigen Tagen hatten ihn seine Aermchen umschlungen gehalten, seine Lippen die des Vaters gesucht. Jetzt war alles vorbei — vorbei für immer! Wer war schuld daran? Er warf sich in den Stuhl, verbarg das Gesicht in den Händen und schluchzte so heftig, daß er selbst davor erschrak. Aber während er weinte, kam eine wunderbare Weichheit über ihn. Er wünschte mit jemand zu sprechen, sich trösten zu lassen, Verständniß und Mitleid zu finden.

Mitleid? Früher hätte er es für eine Beleidigung gehalten, wenn ihm jemand Mitleid entgegengebracht hätte. Aber jetzt war er so müde, so matt. Er dachte an seine Kindheit. Er dachte an das übermüthige Kind jener Tage, das jetzt dieser gebrochene Mann war. Er dachte auch seiner Mutter; er erinnerte sich ihrer nur schwach, aber er wünschte sie her, um sich bei ihr ausweinen zu können.

Plötzlich fiel ihm ein, daß ja auch Judith denselben Verlust zu beklagen hatte, daß doch ein Mensch da war, der ihn verstehen und seinen Schmerz theilen konnte. Er stand auf; die Einsamkeit, die Dunkelheit und diese todte Ruhe drückten ihn. Er sehnte sich so schmerzlich nach eines menschlichen Wesens Theilnahme und Gegenwart, daß ihm förmlich davor graute, allein zu bleiben.

Er ging in die Halle. Sein Diener, in schwarzer Livrée mit Trauerflor über den silbernen Knöpfen, sah betrübt und theilnehmend zu ihm auf.

Banner blieb stehen. Er sprach sonst niemals zu seinen Leuten, außer wenn er ihnen Befehle gab. Sie waren bezahlt, um zu dienen, die Individualität verschwand gänzlich für ihn; er zahlte ihnen gut, und so hatten sie sich nicht zu beklagen.

Jetzt aber blieb er stehen und sprach mit einer Stimme, deren Milde den Diener überraschte: „Du warst es, den ich in die Stadt zum Arzt sandte. Du, der Kutscher und das Mädchen, welches meinen Sohn wartete, können sich von meinem Gutsverwalter je fünfhundert Kronen geben lassen — von meinem kleinen Buben."

Er ging weiter, und der Diener blieb stehen, ohne ein Wort des Dankes stammeln zu können.

Banner hatte sich der Thür des Zimmers genähert, in dem seine Frau sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte, er öffnete sie nach einigem Zögern. Es war Licht darin. Eine Lampe stand auf dem kleinen Tisch vor dem Sopha, wo Judith mit einer Näharbeit in der Hand saß. Sie nähte sonst selten, aber jetzt sehnte sie sich nach etwas, das Hände und Gedanken beschäftigte. Sie blickte nicht auf, als er eintrat, sie war in eignen Betrachtungen ganz versunken. Sie sah nicht, daß sein Haar ergraut war und daß helle Streifen in seinen dunkeln, dichten Bart gekommen waren; sie sah nicht, daß der Ausdruck seines Gesichts

der „Vorwärts“ folgenden Bericht aus Eisleben, 31. Mai:

„Eine Bande von mindestens 200 Bergleuten überfiel eine zu heute Nachmittag hier im „Kronprinz“ projectirte socialdemokratische Versammlung mit Knütteln, Todtschlägern 2c. und zertrümmerte ohne jede Veranlassung die Thüren und Fenster. Zwei Personen sollen todtgeschlagen sein; unzählige sind verwundet, darunter Leute mit 7 bis 8 Kopfwunden. Die Polizeibeamten erschienen erst, als die Schlägerei schon circa dreiviertel Stunde gewährt hatte. Sie trieben die Socialdemokraten aus Küche und Zimmern hinaus. Draußen wurden sie von den Knüttelhelden wieder geschlagen. Die Vorgänge spotten jeder Beschreibung. Die Knüttelhelden hatten sich in einem anderen Lokal versammelt, wo sie vollständig freie Zeche und pro Mann 4 Mk. für die geplante Heldenthat erhalten haben sollen. Ein Eislebener Genosse, welcher in Lebensgefahr einen Revolver nahm und ihn losfeuerte, wurde verhaftet, während von den Todtschlägern, soweit uns bis jetzt bekannt, niemand festgenommen ist.“

So der Bericht des socialdemokratischen Blattes. Ganz anders lautet dagegen der Bericht der „Eislebener Zeitung“, welche Folgendes berichtet:

„Ein trauriger Vorfall hat sich gestern in unserer guten alten Lutherstadt, in der es für gewöhnlich recht friedlich zugeht, ereignet. Die Socialdemokraten hatten gestern Nachmittag eine öffentliche Versammlung im Saale des „Kronprinzen“ veranstaltet. Es kam dort zwischen Socialdemokraten und Bergleuten zu Streitereien, die demnächst in Schlägereien und Stechereien ausarteten, die jeder Beschreibung spotten. Alles was nicht niet- und nagelfest war, wurde abgerissen, abgebrochen und zu Waffen benutzt; Stuhlbeine, Tischbeine, sogar Thüren und Bierfässer mußten dazu herhalten. Das Blut floß in Strömen und mancher hat einen Denkzettel erhalten, an den er wohl Zeit seines Lebens denken wird. Die angerichtete Verwüstung in dem genannten Saale ist unbeschreiblich; das Mobiliar ist vollständig demolirt, der Kronleuchter zerschlagen, ebenso eine Menge Lampen, Fensterscheiben, Seidel u. s. w. u. s. w. Während des blutigen Vorganges im Saale schoß der Sattlermeister Adolf Fr. von hier mehrmals mit einem Revolver in die Menge und verwundete 3 Personen in ziemlich erheblicher Weise. F. wurde durch herbeigeeilte Polizei zur Haft gebracht und hat Zeit, seine unglückliche That in Ruhe zu überlegen. Ein anderer Socialdemokrat legte ebenfalls mit einem Revolver an; zum Glück wurde ihm derselbe aber aus der Hand geschlagen. Auf der Straße setzte sich der blutige Exceß fort, bis schließlich die Polizei Ruhe stiftete. Der socialdemokratische Aufhetzer Hoffmann aus Zeitz, dessen „rothe“ Zeitung „Volksbote“ im Laufe des gestrigen Vormittags in Hunderten von Exemplaren hier vertheilt wurde, kann zufrieden sein, daß er noch ein offenstehendes Fenster zur Flucht fand; er wäre sonst sicher gelyncht worden. Betrachtet man diesen überaus traurigen Vorgang, der ein Schandfleck im Geschichtsbuche der alten Lutherstadt für immer bleiben wird, in seiner ganzen Gestalt, so wird man unzweifelhaft die Ueberzeugung gewinnen, daß daran einzig und allein die aufhetzerischen Reden der massenhaft hier zur Vertheilung gelangenden socialdemokratischen Zeitungen und Flugblätter, sowie die Hetzreden der im Geheimen hier wirkenden socialdemokratischen Agitatoren Schuld sind, welche die größten Anstrengungen machen, unsere Mansfelder Lande zu unterjochen und auszubeuten. Mögen in Zukunft fremde Hetzer und Aufwiegler unserer alten Lutherstadt fernbleiben, hier ist kein Boden für sie.“

* **[Baugewerbe und Arbeiterversicherung.]** Was die Belastung des Baugewerbes durch die Arbeiterversicherung betrifft, so berechnet die „D. Bauztg.“, daß nach einer sehr niedrig gehaltenen Schätzung die Arbeitgeber des Baugewerbes im Jahre 1891 für die Krankenversicherung 2 000 000 Mark, für die Unfallversicherung 8 400 000 Mark und für die Invaliditäts- und Altersversicherung 2 200 000 Mark, für die gesammte Arbeiterversicherung daher nicht weniger als 16,2 Millionen aufzubringen haben. Diese Summe stellt nur die unmittelbare Belastung dar; es käme dazu auch noch der Antheil, mit welchem die Arbeitgeber an dem Reichszuschusse für die Invaliditäts- und Altersversicherung theilnehmen.

* **[Zur Weltausstellung in Chicago.]** Der Reichscommissar für die Weltausstellung in Chicago, Geh. Rath Wermuth, bringt zur Kenntniß, daß die Einrichtung des Bureaus für die Ausstellung nunmehr erfolgt ist. Nach dem für das Unternehmen festgesetzten Plan soll die Vertheilung des Ausstellungsraumes an die einzeinen Staaten am 1. Januar 1892 erfolgen. Es liegt somit im Interesse der deutschen Aussteller, daß sie bis zu diesem Zeitpunkte die Absicht ihrer Betheiligung kundgeben, damit alsdann danach die Zutheilung des auf Deutschland entfallenden Raumes erfolgen und einem etwaigen Mehrbedarf an Raum Rechnung getragen werden könne.

Görlitz, 2. Juni. Cultusminister **Graf Zedlitz-Trützschler** trifft nächstens hier ein behufs Kenntnißnahme der Görlitzer Jugendspiele und der hiesigen Handfertigkeitsschule.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juni. Der **Budgetausschuß** hat die Debatte über die **Valutaregulirung** abgeschlossen. Der Obmann v. Plener resumirte das Ergebniß der Debatten, indem er hervorhob, daß es sich darum handele, die öffentliche Meinung für die große Operation vorzubereiten. Die öffentliche Meinung verstehe ziemlich übereinstimmend unter der Wiederherstellung der Metallwährung den Uebergang zur Goldwährung im Sinne der Herstellung eines Goldguldens, welcher ungefähr das Goldäquivalent des bisherigen Papierguldens sein solle. Pflicht der Regierung sei es, ihre ganze Autorität aufzubieten, um die früheren pessimistischen Aeußerungen zu berichtigen und die öffentliche Meinung auf den richtigen Standpunkt zu führen. Der Referent Kozlowski constatirte, daß alle Stimmen bis auf drei darin überein stimmen, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif und die größte Vorsicht zu empfehlen sei. In Betreff der Steuerreform erklärte der Finanzminister Dr. v. Steinbach, er könne sich diese Reform ohne Einführung der progressiven Personaleinkommensteuer nicht vorstellen. An den Entwürfen würde mit vollem Ernste gearbeitet, der Zeitpunkt der Einbringung sei jedoch noch nicht zu bestimmen. (W. T.)

Frankreich.

* **[Appell der bonapartistischen Presse.]** Die bonapartistische Presse in den französischen Departements, die im ganzen noch etwa hundert Organe aufweist, war kürzlich zu einer Art Appell versammelt. Eine Anzahl Redacteure dieser Blätter hielt in diesen Tagen in Paris eine Generalversammlung, die allerdings spärlich genug besucht war, jedoch sehr erregt verlief. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die bonapartistische Provinzpresse durchaus nicht mit ihren hauptstädtischen Bundesgenossen in Bezug auf das Verhalten einverstanden ist, welches der imperialistische Thronprätendent **Prinz Victor** an den Tag legt. Bei dem Banket, das unter dem Vorsitze des Präsidenten der imperialistischen Comités stattfand, entwickelte dieser, der General du Barail, das Parteiprogramm, indem er an die Schilderung des „demokratischen Kaisers“ Napoleon III. anknüpfte, dem das französische Volk, wie er versicherte, alle sich gegenwärtig vollziehenden liberalen Reformen verdanken soll. Auf die Verhaltungslinie hinweisend, die für den Prinzen Victor maßgebend sein müßte, versicherte General du Barail: „Die Doctrinäre der Vergangenheit hatten gesagt: „Alles für das Volk, jedoch ohne dasselbe.“ Wir dagegen sagen: „Alles für das Volk und mit ihm.“ Niemand wünscht noch, daß das Volk ein Paria und ein bloßes Instrument sei.“ Der Präsident der bonapartistischen Comités brachte dann den Toast auf den neuen Chef der imperialistischen Partei, den Prinzen Victor, aus, der in so edler (?) Weise die bonapartistische Doctrin vertrete und berufen sei, in Frankreich die Regierung der socialen Brüderlichkeit sowie des Volkes unter einem mächtigen und geachteten Oberhaupt zu begründen. Diese Sprache des Generals du Barail wird jedenfalls den Republikanern gestatten, von neuem auf die Berechtigung der Ausweisung der Prinzen hinzuweisen. Trotzdem aber die Partei des „appel au peuple“ in den Departements noch über eine beträchtliche Anzahl Journale verfügt, zeigt sich doch immer mehr, daß ungeachtet aller volltönenden Worte der Bonapartismus seit dem Tode des rothen Prinzen noch mehr dem vollständigen Verfalle entgegengeht. Die französische Republik kann mit den Prätendenten — Boulanger nicht ausgenommen — sehr zufrieden sein.

Italien.

Rom, 2. Juni. In dem am 4. d. stattfindenden **Consistorium** wird der **Papst** den Erzbischöfen Vanutelli und Dunajewski den Cardinalshut übergeben. Darauf folgt die übliche Mundschließung. Auf die Präconisirungen mehrerer Erzbischöfe und Bischöfe, unter denen sich ein bairischer Erzbischof und zwei albanesische Bischöfe befinden, folgt die übliche Mundöffnung und Uebergabe des Cardinalsringes an die Erzbischöfe Vanutelli und Dunajewski. (W. T.)

* **[Die Clericalen bei den Wahlen in Rom.]** Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung ist es fast mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Clericalen sich an den in einigen Tagen bevorstehenden Gemeindewahlen in Rom nicht betheiligen werden. Die Mehrheit der katholischen Partei erachte es angesichts des vom Vatican aufrechterhaltenen Gebotes der Abstinenz bei den politischen Wahlen für werthlos, an den administrativen Wahlen Theil zu nehmen. Das Fernbleiben der Katholiken von den Urnen bei den erwähnten Gemeindewahlen werde, da ein derartiger Vorgang bisher noch nirgends zu verzeichnen war, jedenfalls ein markantes Anzeichen der Verstimmung bilden, welche im clericalen Lager in Folge des Festhaltens des Vaticans an der Parole „Nè elettori, nè eletti“ herrscht.

Afrika.

* **[Einzug der siebenten Großmacht in den Congostaat.]** Jetzt hat auch die siebente Großmacht, die Presse, ihren Einzug in den Congostaat gehalten. Seit kurzem erscheint in demselben unter dem Namen „Der Congo-Spiegel“ („Congo Mirror“) ein 4 Seiten starkes Blatt, welches jedoch ebenso, wie die afrikanische Civilisation, in hohem Grade primitiv ist. Es wird, da Druckmaschinen und Lettern im Congostaat noch rar sind, einstweilen lithographirt, und von dem Redacteur, welcher gleichzeitig auch Eigenthümer und sein einziger Arbeiter ist, seinen Abonnenten direct zugestellt. Der Herausgeber des „Congo-Spiegels“ führt eine sehr kühne Sprache. Er beschuldigt in seiner ersten Nummer einen Beamten des Congo-Staates eines Mordes und verspottet die menschenfreundlichen, auf das Wohl der schwarzen Menschenbrüder gerichteten Bestrebungen des Königs von Belgien. Es versteht sich von selbst, daß der Pionier der Journalistik im Congo-Staate ein Engländer ist.

Von der Marine.

Kiel, 1. Juni. Das Schiffsjungen-Schulschiff **„Moltke“** und das Fahrzeug **„Otter“** sind heute hier wieder eingetroffen. Briefsendungen für beide Schiffe sind bis auf weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Die kaiserliche Yacht **„Hohenzollern“** ist am Montag Abend in Stettin, nach beendigter Reparatur, wieder in Dienst gestellt und hat die Rückreise nach Kiel angetreten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Resolution wegen sofortiger **Erhöhung der Zahl der Lotterie-Loose** der Budget-Commission überwiesen, die Resolution betreffend die **Beseitigung des bisherigen Systems der Lotterie-Einnehmer abgelehnt**; dagegen wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, den Erlaß eines Reichsgesetzes zu veranlassen, durch welches eine **einheitliche Regelung des Staats- und Privat-Lotteriewesens** im Reiche und innerhalb der Einzelstaaten angebahnt wird. Angenommen wurde ferner der Antrag der Agrarcommission, die Regierung um Vorschläge zu ersuchen, welche die Beseitigung gemeinschädlicher Wasserrisse und die Vorkehr gegen die Entstehung von solchen zu ermöglichen, sowie die dauernde Besserung der Verhältnisse durch Erhaltung des Waldes und Aufforstung sicher zu stellen geeignet erscheinen und zu diesem Zwecke erforderlichen Falles eine Erhöhung der im Staatshaushaltsvoranschlag für Waldculturen vorgesehenen Mittel zu beantragen. Morgen erfolgt die 3. Berathung der Sperrgeldervorlage.

Berlin, 3. Juni. Der **„Reichsanzeiger“** erklärt die durch einen Theil der Presse gegangene Erzählung, wonach vor vierzig Jahren ein wegen Doppelmordes unschuldig verurtheilter und vor der Hinrichtung entflohener Fleischermeister Gebhardt nach Memel zurückgekehrt sei, für unbegründet. Ebenso seien die Mittheilungen unrichtig, daß die Unschuld eines im Jahre 1855 wegen Mordes hingerichteten Jägers Puttlitz ermittelt und dies seitens der Justizverwaltung anerkannt worden sei.

— Die heutige Sitzung des **Colonialraths** begann mit einer Berichterstattung des Consuls Vohsen über Baumwollencultur. Die Debatte hierüber und die Beschlüsse über die vorgelegten Resolutionen wurden bis zur Fertigstellung des schriftlichen Berichts ausgesetzt. Ein gleiches Ergebniß trat bezüglich der Frage der Zulassung der Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe ein. Es folgte die Berathung über die Eisenbahn Tanga-Karagwe. Der Colonialrath trat im wesentlichen den Beschlüssen des Ausschusses bei. Zu Mitgliedern des ständigen Ausschusses wurden gewählt Staatsminister Hofmann, Staatssecretär Herzog, Bankier v. d. Heydt-Elberfeld, zu Stellvertretern Staatssecretär Jacobi, Domherr Hespers und Woermann.

Kiel, 3. Juni. Der **Kaiser** verweilte gestern an Bord des „Meteor“ und fuhr heute Vormittag in See. Die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich besuchten das städtische Armen- und Krankenhaus sowie das Mutterhaus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen. Der Kaiser kehrte von der Segelfahrt um 1 Uhr zurück, frühstückte mit der Kaiserin und der Prinzessin Heinrich bei dem Contre-Admiral Köster an Bord des Flaggschiffs des Uebungsgeschwaders „Kaiser“.

— Das **Manövergeschwader** geht Freitag nach Wilhelmshafen ab.

Köln, 3. Juni. Heute Nachmittag 3 Uhr schlug der **Blitz** in das Waschhaus der **Dynamitfabrik** in Schlebusch, Kreis Solingen, ein und verursachte eine **Explosion**. Der Umfang derselben ist noch nicht übersehbar. Nach den bisherigen Meldungen sind drei Mann getödtet und mehrere verwundet.

Paris, 3. Juni. Der seit mehreren Tagen **flüchtige Bankier** Jouanno, Hauptorganisator der Moskauer Ausstellung, hat angeblich mehrere Millionen Deficit hinterlassen.

— Der in der **Melenitaffäre** verhaftete Fasseler, Beamter der Waffenfabrik Puteaux, soll Triponnet wichtige Pläne und Schriftstücke aus dem Archive der Waffenfabrik übermittelt haben.

London, 3. Juni. An Stelle des verstorbenen Fowler wurde der frühere Lordmayor von London **Hansen** (cons.) zum **Deputirten** der City gewählt. Ein Gegencandidat war nicht aufgestellt.

Konstantinopel, 3. Mai. Der deutsche Staatspostsecretär **Stephan** ist hier angekommen.

Washington, 3. Juni. Schatzsecretär Foster kündigt in einem Rundschreiben an, daß die umlaufenden 4 1/2 **procentigen Bonds** am 2. September rückgezahlt werden. Die Verzinsung der Bonds hört mit diesem Tage auf. Das Rundschreiben fügt hinzu, das Schatzamt erwäge den Vorschlag gewisser Inhaber, solche Bonds auch nach dem 2. September mit einem Zins von anderthalb Procent verkehren zu lassen. Foster verhandelt gegenwärtig mit **Spanien** über die Einführung von **Handelsbeziehungen** mit den spanischen Colonien im atlantischen Ocean und soll auch dem Vernehmen nach über einen **Reciprocitätsvertrag** mit einem anderen Lande, dessen Name geheim gehalten wird, unterhandeln.

Buenos-Ayres, 3. Juni. Die **Entnahme von Guthaben** bei Banken dauert im großen Maßstabe fort. Vier Bankhäuser schlossen gestern ihre Schalter. Die **Kammer** hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die rechtsgerichtlichen Klagen wider die Banken 30 Tage ruhen sollen. In der Kammer wurde ferner ein Antrag eingebracht, wodurch die Ausfuhr von Metallen verhindert wird. Die Berathung des Moratoriums bezüglich der Banken dauert im Parlament fort.

Die Gläubiger der **neuen italienischen Bank** sollen fast ihr gesammtes Guthaben erhalten, da die Activa die Passiva überschreiten. Der Andrang zur Rückforderung der Guthaben bei den Banken dauert fort. Die **Handelsbank** von Buenos-Ayres hat ihre Zahlungen eingestellt.

Montevideo, 3. Juni. Das gestern eingebrachte **Budgetexposé** wird für befriedigend angesehen. Die Einnahmen übersteigen den Voranschlag der Ausgaben. Unter den letzteren befinden sich Zahlungen für die öffentliche Schuld und die für Bahnen geleisteten Garantien.

Danzig, 4. Juni.

* **[Sommer-Fahrplan.]** Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der diesjährige Sommer-Fahrplan, der mit Anfang der Woche in Kraft getreten ist, einschneidende Veränderungen für den Fern- und Lokalverkehr mit sich gebracht hat. Für den Fernverkehr ist die wichtigste Aenderung die Durchführung der meisten von hier abgehenden Züge in der Richtung nach Königsberg über Dirschau hinaus, und zwar enden die Züge um 4.30 Morgens in Königsberg, um 8.00 Vorm. in Eydtkuhnen, um 1.50 Nachm. in Marienburg, um 4.17 Nachm. in Eydtkuhnen und um 7.46 in Elbing. Auch in der umgekehrten Richtung werden die entsprechenden Gegenzüge bis nach Danzig durchgeführt, wozu noch zu bemerken ist, daß Reisende aus östlicher Richtung, welche die nach Berlin durchgehenden Schnellzüge benutzen, nicht mehr wie bisher in Dirschau, sondern bereits in Marienburg umsteigen müssen und dann Dirschau ohne Wagenwechsel passiren. Die Einrichtung hat sich bis jetzt sehr gut bewährt und eine wesentliche Entlastung des Bahnhofes Dirschau zur Folge gehabt, da das zeitraubende Umladen der Gepäck- und Poststücke nunmehr wegfällt. Diese Maßregel wird auch die weitere Folge haben, daß die namentlich beim Beginn der Reisezeit sehr lästigen Zugverspätungen verringert werden, da das häufige Verfehlen der Anschlußzüge nicht zum geringsten Theile durch das mehrfache Umladen der Gepäck- und Poststücke hervorgerufen ist. Freilich wird eine gründliche Aenderung dieses schon vielfach beklagten Uebelstandes erst dann eintreten können, wenn nicht allein in der Richtung Danzig-Königsberg, sondern auch in der Richtung **Danzig-Berlin** durchgehende Wagen für Reisende, Post und Gepäck eingerichtet werden. — Ganz besondere Anforderungen stellt der neue Fahrplan an die Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhofe Danzig Hohethor. Was zunächst den Verkauf der Fahrkarten anbetrifft, so sind durch die Erbauung eines besonderen Telegraphenbureaus größere Räumlichkeiten frei geworden, welche zur Einrichtung von Verkaufshallen verwendet worden sind. Es ist in Folge dessen möglich geworden, den Pavillon an der Promenade für gewöhnlich unbenutzt zu lassen, jedenfalls sind jetzt so viele Verkaufsstellen vorhanden, daß auch bei dem größten Andrange das Publikum verhältnißmäßig schnell abgefertigt werden kann. Die Fernzüge nach Pommern werden ausschließlich auf der Seite des Bahnhofes abgefertigt, auf welcher die Züge nach Neufahrwasser aus- und einlaufen, während die an der Promenade liegende Seite zur Abfertigung des Zoppoter Lokalverkehrs und der von Pommern nach Danzig Legethor weitergehenden Fernzüge dient. Da für die Sonntage zur Bewältigung eines außerordentlich starken Verkehrs außer den fahrplanmäßigen Zügen noch eine Anzahl von Bedarfszügen zur Ablassung gelangt, so kann es leicht vorkommen, daß an einem derartigen Tage gegen 150 Züge und leerfahrende Maschinen, die nach dem Bahnpolizei-Reglement wie Züge behandelt werden müssen, abzufertigen sind. Hierzu kommt noch, daß die zwischen Zoppot und Danzig coursirenden Züge auf ihren Endstationen zu wenig Aufenthalt haben, um gereinigt werden zu können, weshalb zum Zwecke der nothwendigen Säuberung der Coupés die Wagenparks von Zeit zu Zeit gewechselt werden müssen, was natürlich bei der Kürze des Aufenthalts und bei der Beschränktheit der Bahnhofsanlagen nicht wenig Mühe macht. Häufig kommt es vor, daß beinahe zur gleichen Zeit vier Züge abzufertigen sind und der Stationsbeamte hat seine vollste Aufmerksamkeit aufzubieten, um für jeden Zug die richtigen Ein- und Ausfahrts-Signale zu veranlassen. Trotzdem hat sich bereits in den ersten Tagen in Folge der sehr sorgfältig getroffenen Anordnungen der starke Verkehr glatt abgewickelt, und dies wird, wie das Beispiel der Berliner Stadtbahn zeigt, auch für die Zukunft der Fall sein können. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die geplanten **directen Badezüge zwischen Zoppot und Warschau** sich nicht haben einführen lassen, da die Fahrgeschwindigkeit auf den betheiligten russischen Bahnen eine so geringe ist, daß die Ablassung besonderer schnellfahrender Extrazüge sich nicht lohnend erwies.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 24. Mai bis 30. Mai 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 31 weibliche, zusammen 72 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 30 männliche, 29 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1

---

milder und gütiger geworden, seine Haltung weniger steif und der eines Genesenden ähnlich war. Sie kämpfte hart in ihrer Verzweiflung, von ihm erwartete sie keine Hilfe, das letzte Band zwischen ihnen war ja zerrissen. Ihr krankes Gemüth wandte sich ab von ihm, sie konnte nicht ertragen, ihn zu sehen.

Er setzte sich nieder, und sie fuhr fort zu nähen. Man hörte keinen Laut, kaum ihr Athmen; sie saßen so stumm, beinahe wie leblos da. Sein Blick ruhte unverwandt auf ihr, weil er Spuren von Aehnlichkeit mit dem Kinde in ihrem Antlitz entdeckte. Sie fühlte den Blick, er brannte sie; sie saß wie verzaubert unter dem auf ihr weilenden, starren Blick in dem todtenstillen Gemach. Ihre Gedanken verwirrten sich, eine nervöse Angst überfiel sie; sie konnte nicht sitzen bleiben, konnte es nicht ertragen. Sie stand auf, bat ihn mit einer Handbewegung, sie vorbei zu lassen.

Da streckte er seine Hände aus und sagte bittend: „Nein, bleibe hier!“ Aber sie verstand ihn nicht, sie war angstvoll erregt und krank und wehrte ihn mit den Händen ab. „Geh', geh', laß mich fort“, stammelte sie, „ich kann es nicht ertragen — ich kann nicht — kann nicht ertragen dich zu sehen.“ Er stand auf und verließ sie.

* * *

Sie ging in den Garten. Sie wußte nicht, warum sie dahin gekommen, aber sie ging auf und ab in der langen Lindenallee.

Es war ein bitter kalter Herbsttag, düster und grau. Gelbe und rothe Blätter fielen zu ihren Füßen nieder, ein heftiger Sturm jagte die schweren Wolken und sauste in den hohen Bäumen. Sie lauschte dem wunderbaren Rauschen in den Baumwipfeln, das erst so schwach und fern schien, immer näher kam, bis es dumpf über ihrem Haupt brauste und dann wie in einem Seufzer dahinstarb. Die Natur ging mit gesenktem Haupt ihrer Auflösung entgegen.

Judith blieb stehen und sah über die öden Stoppelfelder hinaus. Ihre Erregung hatte sich gelegt, es war, als ob ihr Schmerz in jenem Augenblick seinen Höhepunkt erreicht und jetzt der Rückschlag eingetreten wäre. Sie fühlte jetzt weder Haß noch Trotz, und nach und nach wendeten sich ihre Gedanken ihrem Manne zu. Sie verstand jetzt, warum er zu ihr gekommen war, und während ihr eigener Schmerz verschwand, begann sie den seinen zu begreifen. O, was mußte er gelitten haben! Ihr Herz wurde immer weicher. Wenn sie sich schon so sehr gegrämt hatte, wie mußte er es gethan haben, der dem Knaben sein ganzes Leben gewidmet hatte! Allmählich, wenn auch unbestimmt, erinnerte sie sich der Veränderung, die in seinem ganzen Wesen und in seinem Aeußeren vorgegangen war. Er war also zu ihr gekommen, um Trost zu finden. Ja, jetzt fiel es ihr ein, er hatte die Arme ausgestreckt und sie zu bleiben gebeten. Und was hatte sie gethan! Tiefe Scham und Reue erfüllte sie: sie hatte ihn zurückgestoßen! Er war zu ihr gekommen, zu ihr, verdiente sie das? Er hatte keinen auf der Welt, dem er sich zuwenden konnte und war von selbst gekommen. Er hatte allen Spott, allen Zorn, jede Bitterkeit vergessen; er war gekommen und hatte sie gebeten mit ihm zu trauern, und sie hatte ihn zurückgestoßen! Tausend freundliche Handlungen hätten sie nicht so weich gemacht, als der eine Gedanke, ihm ein Unrecht zugefügt zu haben. Sie fühlte sich so beschämt, so klein, so erbärmlich und sehnte sich schmerzlich, dies Unrecht wieder gut zu machen; ihm zu sagen, daß sie krank und unzurechnungsfähig gewesen sei. Aber wie sollte sie es anfangen?

Sie wanderte hin und her unter den ächzenden Bäumen; es wurde dunkler und kälter, aber sie merkte es nicht. Das erste Mal seit langer Zeit weinte sie mild und ohne Groll, weinte über ihre eigene Schwachheit, ihre Fehler und ihre Schuld.

(Fortsetzung folgt.)

Jahr: 19 ehelich, 1 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 12, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 37.

L. **Carthaus**, 2. Juni. Schon seit Monaten wurden von Danzig nach hiesiger Gegend heimkehrende **Fuhrwerke auf der Chaussee bestohlen.** Namentlich waren es die Wagen der die Danziger Wochenmärkte besuchenden Handelsleute, auf welche es die Diebe abgesehen hatten. Wehe dem Fuhrmann, welcher in der Stadt vielleicht des Guten zu viel genossen und auf dem Rückwege es an der nöthigen „Umsicht“ fehlen ließ. Kam er Nachts oder in der Dämmerung in die Gegend von Zuckau, dann tauchten plötzlich aus dem Chausseegraben die unheimlichen Gestalten der Wegelagerer auf; es waren halbwüchsige Burschen, die mit katzenartiger Gewandtheit von hinten den Wagen bestiegen und denselben im Nu plünderten. Lange wollte es nicht gelingen, der Thäter habhaft zu werden, weil sie schnell in der Dunkelheit verschwanden. Jetzt endlich hat man ein paar dieser Bürschchen dingfest gemacht, es sind dies die noch schulpflichtigen Arbeitersöhne Paul B. und Johann Sch. aus Zuckau, letzterer trotz seiner Jugend ein mehrfach vorbestrafter Dieb. — In diesen Tagen fand hier in Bergmanns Hotel eine Versammlung des **Aerztevereins** der Kreise Berent, Neustadt und Carthaus — einer Section des westpreußischen Provinzialvereins — unter dem Vorsitze des Irrenanstalts-Directors Dr. Krömer aus Neustadt statt. Hieran schloß sich die Besichtigung unserer näheren Umgegend seitens der Theilnehmer, die mit ihren Damen erschienen waren.

ph. **Dirschau**, 3. Juni. Die **Stadtverordneten-Versammlung** genehmigte gestern die Anlage eines Pflasterweges nach Dirschauerwiesen und beschloß, daß der Bau sofort in Angriff genommen werden solle, obwohl nach dem vom Kreisbaumeister Raßmann angefertigten Anschlage die Kosten weit höhere sein sollen, als in einem Voranschlage vorgesehen waren. Die Versammlung war aber der Ueberzeugung, daß bei der schlechten Beschaffenheit des vorhandenen Weges der Bau nicht länger aufgeschoben werden dürfe.

♂ **Marienwerder**, 3. Juni. Dem praktischen Arzt Dr. Heidenhain hierselbst ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden. — Für den am 11. und 12. Juli hier stattfindenden **westpreußischen Feuerwehrtag** werden bereits eifrige Vorbereitungen getroffen. In einer vorgestern abgehaltenen Sitzung constituirte sich ein Lokalcomité, an dessen Spitze Herr Ober-Regierungsrath v. Nickisch-Rosenegh getreten ist. Man rechnet auf die Theilnahme von etwa 200 auswärtigen Feuerwehrleuten resp. Delegirten. — Für die in Aussicht genommene **Verbindungsstraße** zwischen der Liebenthaler und der Riesenburger Chaussee sind die Arbeiten bereits vergeben worden. Mindestfordernder ist Herr Damrath-Applinken geblieben. An dieser Straße wird die neue Artillerie-Kaserne erbaut werden.

Königsberg, 3. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelang es, die **Schlachthofsangelegenheit** einen wesentlichen Schritt vorwärts zu bringen, indem die Versammlung die Projecte für einzelne Bauten nach den Beschlüssen der Schlachthofsbaudeputation genehmigte, auch die veranschlagten Baukosten bewilligte, obgleich gegen die Bewilligung lebhaft protestirt wurde. Vom Magistratstische aus wurde mitgetheilt, daß mit dem Bau nicht früher begonnen werden würde, als bis die Frage der Wasserversorgung und der Wasserabtheilung geregelt sei. (K.A.Z.)

Memel, 2. Juni. Durch das Ableben des Feldmarschalls Grafen Moltke ist bekanntlich das **Reichstagsmandat** für den Wahlkreis Memel-Heydekrug frei. Die „Freis. Ztg.“ erzählt nun, daß der Regierungspräsident Steinmann aus Gumbinnen in den letzten Tagen in Memel gewesen ist und in Uebereinstimmung mit den betheiligten beiden Landräthen zum Reichstags-Candidaten für Memel-Heydekrug den Gutsbesitzer Schleck „ernannt“ hat.

Literarisches.

× **„Die Frauen des 19. Jahrhunderts“**, von Lina Morgenstern. Dritte Folge. (Berlin 1891. Verlag der „Deutschen Hausfrauenzeitung“). Nach der ursprünglichen Absicht der Verfasserin sollte der dritte Band, der mit dem uns vorliegenden Doppelheft 35, 36, schließt, der letzte ihres umfangreichen Unternehmens sein. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der reiche Stoff biographischer und culturhistorischer Zeit- und Charaktergemälde, den besonders die Gegenwart bietet, bei weitem nicht erschöpft ist. Noch harrt eine Reihe solcher Lebensbilder der Veröffentlichung, die um so interessanter sind, als sie bedeutenden Frauen gelten, welche „als Vertreterinnen reformatorischer Ideen und Leiterinnen philantropischer Veranstaltungen noch heute in der Vollkraft ihres Schaffens stehen.“ Hoffen wir, daß Frau Morgenstern, die ihrem Werk bedeutende Opfer gebracht hat, durch die Theilnahme des Publikums an demselben in den Stand gesetzt wird, es in einer vierten Folge zum endgiltigen Abschluß zu bringen. Wir wünschen es nicht allein der Verfasserin wegen, so unzweifelhaft sie durch ihr uneigennütziges Wirken einen solchen Dank verdient, sondern vor allem um der Sache willen, der dieses Wirken seit langen Jahren gilt. Ein Lehrbuch ist Lina Morgensterns vorliegendes Werk für Freund und Feind der Frauenfrage, ebenso geeignet, durch Hunderte von Beispielen den Muth der Einen zu befeuern, als langgehegte Vorurtheile der Anderen zu entwurzeln.

Vermischte Nachrichten.

⊙ **Koenigs Coursbuch (Sommerfahrpläne).** (Verlag von Alberg Koenig in Guben). Das seit langen Jahren durch seine Zuverlässigkeit, handliches Format und billigen Preis (50 Pfg.) beliebte Coursbuch ist soeben erschienen und bringt außer den Sommerfahrplänen auch wieder ein Verzeichniß der Rundreise- und Sommerkarten nach den besuchteren Gegenden Norddeutschlands.

* **[Verunglückte Luftschiffahrt.]** Mit einem schweren Unfall fand Montag eine Luftschiffahrt ihr Ende, welche von Offizieren der französischen Luftschifferschule von Chalais in der Charente unternommen worden war. Um 8 Uhr Morgens waren in Meudon zwei Luftballons aufgestiegen und nahmen, von Windstößen getrieben, ihre Richtung gegen Chantilly. Der eine derselben, in welchem sich außer dem Leiter der Fahrt, Capitän Julien, der Artilleriecapitän de Margerie vom Generalstab und der Geniecapitän Barthès befanden, gerieth in eine Schneeböe. Es legten sich solche Schneemassen auf den Ballon, daß er mit furchtbarer Heftigkeit stürzte und zu wiederholten Malen auf den Boden aufschlug. Da auch das Auswerfen sämmtlicher Belastung den Ballon nicht in die Höhe zu treiben vermochte, entschloß sich Julien, in einer Höhe von 100 Metern über dem Erdboden den Ballon mit der Reißleine, corde de miséricorde nennt diese der Franzose bezeichnend, zu zerreißen. Bei dem nun erfolgenden jähen Absturz kam Julien mit leichten Verletzungen davon, aber von seinen Begleitern erlitt der eine einen Beinbruch, der andere schwere Quetschungen. Den Verunglückten wurde aus dem Dorfe Baron, in dessen Nähe der Ballon gesunken war, bald Hilfe. Dem zweiten Ballon, dessen Insassen Zeugen des Vorfalles gewesen, gelang es erst in einer Entfernung von 4 Kilom. zu landen.

* **[Der Kinetograph.]** Ueber seine neueste Erfindung hat sich **Edison**, wie folgt, geäußert: „Der Kinetograph ist eine Maschine, welche die Elektricität mit der Photographie verbindet, so daß jemand in seinem Zimmer sitzen und die Bühne eines entfernten Theaters auf einem Schirm reproducirt, die Bewegungen der Schauspieler genau sehen und die Stimmen der Sänger oder die Musik einer Oper genau hören kann. Das Instrument ist so genau, daß jede Bewegung der Gesichtsmuskeln bis ins Kleinste wiedergegeben wird. Der Apparat kann beispielsweise einen Faustkampf in der Weise vorführen, daß man nicht nur jeden Schlag deutlich sieht, sondern selbst das Geräusch desselben hört. Der Kinetograph braucht bloß auf einem Tische vor der Bühne hingestellt zu werden. Er photographirt die Scene und registrirt den leisesten Laut. Er fängt an zu arbeiten, sobald der Vorhang in die Höhe gezogen wird, und registrirt die Bewegungen der Schauspieler in einem Tempo von 46 Eindrücken per Secunde. Auf diese Weise erhält man ein fortlaufendes Bild von allem, was vorgeht. Die Photographien werden dann entwickelt und in dem Apparat ersetzt und eine Projectionslinse tritt an die Stelle der photographischen. Richtet man nun den Photographen her und bringt ein Calcinlicht zum Brennen, so kann die ganze Scene in dem Zimmer eines Privatmannes reproducirt werden. Da die Abdrücke dauernd sind, so läßt sich die Scene selbst nach Jahren reproduciren und dieses so oft, wie man wünscht. Die Photographien kann man in Miniatur oder in Lebensgröße haben. Der Kinetograph kann 46 Photographien in der Secunde liefern und dieses wieder so lange, wie man will. Die Maschine öffnet sich, thut den Schieber auf, nimmt die Photographien auf, schließt sich, fängt wieder von neuem an und wiederholt diesen Prozeß, wie erwähnt, 46 Mal in der Secunde.“

Luxemburg, 29. Mai. **[Kirchenbrand.]** Die Pfaffenthaler Kirche ist gestern fast vollständig ein Raub der Flammen geworden. Gegen Abend verbreitete sich in der Stadt der Ruf, daß die Kirche in Brand gerathen sei. Thatsächlich war im Glockenraume der Kirche aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff. Die Feuerwehr erschien rasch zur Stelle, konnte aber des Feuers erst Herr werden, als das Innere der Kirche nahezu ausgebrannt war. Sie mußte sich darauf beschränken, die werthvollsten Gegenstände, den Kirchenschatz und die Wandgemälde zu retten. Alles Uebrige ist ein Raub der Flammen geworden.

London, 1. Juni. Die **Klage** der deutschen Gouvernante **Fräulein Wiedemann** gegen den **Lord Walpole** wegen Bruch des Eheversprechens, welche die englischen Gerichtshöfe seit Jahren beschäftigte, dürfte innerhalb der nächsten 10 Tage zum dritten Male verhandelt werden. Diesmal wird sich die Klägerin von drei Anwälten vertreten lassen.

Schiffs-Nachrichten.

Burg, 29. Mai. Hierher gelangter Nachricht zufolge ist das Schiff **„Gelent“** aus Burg bei Fyllsand gestrandet. Die Mannschaft und die Frau des Capitäns, die sich an Bord befand, wurden gerettet.

Sydney, 29. April. Der gestern aus Noumea hier eingetroffene Messageriedampfer „Tanaïs“ hatte den Capitän Hasselmann und die Mannschaft des deutschen Vollschiffes **„J. W. Gildemeister“** an Bord. Der „J. W. Gildemeister“ hatte Newcastle (Neu-Südwales) im Februar mit einer nach Hongkong schwimmenden Kohlenladung verlassen, ist aber zwischen der Banksgruppe und den Salomons-Inseln in einen furchtbaren Orkan hineingerathen. Schon nach kurzer Zeit hatten die Sturzseen die Lukenverschlüsse weggerissen, Wassermassen drangen in den Schiffsraum ein und schließlich ist das schöne Fahrzeug auf die Klippen geworfen und ein totales Wrack geworden. Was die so wie so schon äußerst lebensgefährliche Lage der Mannschaft noch erhöhte, war der Umstand, daß sich auf der nächst der Unfallstätte liegenden Insel Hunderte von bewaffneten Eingeborenen am Strande versammelten, so daß die Unglücklichen es angesichts des sicheren Todes, der ihrer dort wartete, vorzogen, auf dem Wrack auszuharren. Sechs volle Tage haben sie in dieser schrecklichen Lage zubringen müssen, bis sich das Wetter etwas aufheiterte und es ihnen gelang, mit dem einzig noch dienstfähigen Landungsboote in das offene Meer hinaus zu entkommen. In dieser Lage sind sie schließlich von der französischen Brigg „Para“ aufgefunden und nach Port Sandwich auf der zur Neu Hebriden-Gruppe gehörenden Insel Mallicolo geschafft worden, wo sie später ein Dampfer der französischen Neu Hebriden-Gesellschaft aufnahm und nach Neu-Caledonien brachte. Von dort aus sind alsdann die Schiffbrüchigen, welche die freundliche Aufnahme seitens der verschiedenen französischen Capitäne und Behörden nicht genug rühmen können, hierher befördert worden.

Newyork, 2. Juni. Der Bremer Schnelldampfer **„Ems“** ist, von Bremen kommend, hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Kanalisation von Langfuhr.

Danzigs Vorstadt Langfuhr hat durch die anerkennungswerthe Fürsorge der städtischen Behörden eine ausgiebige gut functionirende Wasserleitung erhalten, die zweifellos zum Wohlbefinden der Ortsangehörigen ungemein viel beiträgt und daher als heilbringende Wohlthat allgemein anerkannt wird. Aber selbst die größte Wohlthat, wie diese Fülle reinen Quellwassers, kann zur Last werden, wenn man in dem Bestreben, etwas Gutes zu schaffen, auf halbem Wege stehen bleibt. Für die regelrechte Zuführung des Wassers ist ausgiebig gesorgt worden, aber nicht für eben so gute Abführung desselben. Das Wasser büßt durch den Gebrauch seine reinigenden guten Eigenschaften ein, indem es die fremdartigsten, ja oft schädlichsten Stoffe bereitwilligst in sich aufnimmt, und fängt dann an schädlich und nachtheilig zu wirken, sobald es nicht schleunigst beseitigt wird.

Um zu verhüten, daß bei dem Mangel einer systematischen Kanalisation nach Einführung der Wasserleitung in die Häuser Langfuhrs daselbst Waterclosets angelegt würden, die ihren Inhalt gleichzeitig mit dem Hauswasser in die Straßenrinnsteine ergießen, erließen die städtischen Behörden ein Regulativ, nach welchem Wasser aus angeschlossenen Häusern der Vorstadt überhaupt nicht in die öffentlichen Straßenentwässerungsanlagen eingeführt werden darf. Das Wasser soll vielmehr auf dem Grundstücke verbleiben oder muß in wasserdichten Gefäßen abgefahren werden. Beide Verfahren bedingen die Ansammlung des verunreinigten Hauswassers, das, anfangs zwar nicht angenehm aber noch ungefährlich, die Verderben bringendsten Eigenschaften erst entwickelt, sobald es bei mangelhaftem Luftzutritt längere Zeit der Fäulniß überlassen bleibt. Es steht dann in seiner Gefährlichkeit und Ekelhaftigkeit den eigentlichen Fäkalstoffen durchaus nicht nach.

Bei Erlaß des Regulativs hat man wohl die Folgen für die späteren Zeiten nicht genugsam im Auge gehabt; man hat sich vielmehr von der Vorstellung leiten lassen, daß in Langfuhr vorherrschend große Grundstücke mit schwacher Bevölkerung sich vorfinden, deren bedeutende Acker- oder Gartenflächen sehr wohl im Stande sind, das Hauswasser aufzunehmen und in unschädlicher Weise zu verarbeiten. Auch haben die ersten Jahre keine Veranlassung zu Beschwerden über die Bestimmungen des Regulativs gegeben, da selbst kleine Grundstücke im Stande sind, einige Jahre lang das Schmutzwasser aufzunehmen und eventuell in das Grundwasser ohne Nachtheil abzuführen.

Doch von Jahr zu Jahr wuchsen mit zunehmender Bebauung und Bevölkerung die Schwierigkeiten und Verlegenheiten für die meisten Grundstücke, denn die kleinen, stark bewohnten Grundstücke befinden sich schon lange in der Mehrheit. Obwohl der Zins für die alleinige Zuführung des Wassers ohne Kanalisation ein ziemlich hoher genannt werden muß, steht er doch in keinem Verhältniß zu den Kosten, die das Abfahren des verbrauchten Wassers verursacht. Während für die Zuführung des reinen Wassers 20 Pf. gezahlt wird, betragen die Kosten für die Abfuhr des Schmutzwassers je nach der Jahreszeit 3—4 Mk. pro Cbm.

Der Besitzer eines kleinen stark bewohnten Grundstücks ist demnach in die mißliche Lage versetzt, entweder auf die Wohlthat des Wassers und damit auf anständige Miether zu verzichten oder sein Grundstück verseuchen zu lassen oder sich finanziell zu ruiniren. Es ist ersichtlich, daß dies System der Wasserversorgung das ungünstigste sein muß, das nur erdacht werden konnte, und daß die Bürgerschaft Danzigs keine Berechtigung hat, auf die städtischen Einrichtungen für Gesundheitspflege besonders stolz zu sein, so lange hier keine Wandlung erfolgt ist. So billig und beauem das gewählte System für den Anfang war, so verderblich zeigt es sich für die Folge.

Diejenigen Grundstücke dagegen, die an die Wasserleitung nicht angeschlossen sind oder das Wasser nur bis auf den Hof beziehen, erleiden durch das Regulativ keine Beschränkungen in der Art der Abführung des Hauswassers. Von ihnen fließt es nach wie vor ungehindert in die Rinnsteine und in die in mehreren Straßen befindlichen Kanäle, die ihrer Anlage nach nur zur Aufnahme des Niederschlagswassers geeignet sind. Es sammelt sich in diesen Kanälen und deren Schlammfängen ein Unrath an, der durch üblen, die Luft verpestenden Geruch den Beweis liefert, wie schädlich und unangenehm auch diese Art der Entwässerung ist. Am schlimmsten aber werden die Einwohner von Neuschottland von dieser letztgeschilderten Einrichtung betroffen, da das gesammte Schmutzwasser aus diesen Kanälen die Teiche dieser Vorstadt zu passiren hat, um durch den Strießbach in die Weichsel zu gelangen. Neuschottland nimmt den größten Theil der aus Langfuhr abschwimmenden unreinen Stoffe auf.

Aus der Darstellung der üblen Lage, in der sich die Bewohner der gesammten Vorstadt Langfuhr befinden, wird ersichtlich, daß die städtischen Behörden ihrer Verpflichtung sich nicht länger werden entziehen können zu prüfen, wie weit die Verseuchung der Grundstücke in Langfuhr vorgeschritten und wie sehr der Gesundheitszustand der Neuschottländer durch die Zuführung des Unraths aus Langfuhr gelitten hat. Das Resultat dieser Untersuchung dürfte zweifellos zur schleunigsten Einführung einer geordneten praktischen Abführung des Hauswassers in Form einer regelrechten Kanalisationsanlage Veranlassung geben, so ungeheuerlich einem Alt- und Rechtstädter dieser Gedanke auch erscheinen mag. Wenn diese Herren sich erst mit dem Gedanken mehr vertraut gemacht haben werden und der Sache näher treten, werden sie eingestehen müssen, daß der Ausführung einer Kanalisation von Langfuhr keineswegs Schwierigkeiten gegenüberstehen, die bei gutem Willen nicht zu überwinden wären. Es liegt selten eine Ortschaft so günstig für eine vortheilhafte, regelrechte Abwässerung wie gerade Langfuhr. Hier sind alle Vorbedingungen erfüllt. Günstiges natürliches Gefälle und ein ausgiebiges Quantum Wasser in der vorhandenen Wasserleitung. Dazu kommt, daß mit der Herstellung der Kanalisation eine weit größere und finanziell günstigere Verwerthung der vorhandenen Wassermengen stattfinden wird, da die Grundstücke der bequemen Waterclosets wegen den Anschluß nicht verabsäumen und entsprechend mehr Wasser verbrauchen und bezahlen werden.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, lag, wie wir hören, seit längerer Zeit bei den Bürgern Langfuhrs die Absicht vor, bei dem Magistrat vorstellig zu werden. Nur die Rücksicht auf die anderen großen Fragen, die den Magistrat zur Zeit in Anspruch nehmen, hielt die Bürger von ihrem Vorhaben ab; auch glaubte man, der Schlachthof könnte nach Langfuhr verlegt werden, an dessen Kanalisation diejenige von Langfuhr alsdann leichten Anschluß hätte erlangen können.

Nachdem die Schlachthofplatzfrage zu Gunsten der Klapperwiese entschieden worden, dürfte die Petition nicht länger zurückgehalten werden. Nach Lage der Verhältnisse muß die Angelegenheit schleunigst in Fluß gebracht werden, da der Militärfiscus bereits mit dem Bau der Kasernements für das Husaren-Regiment und das Trainbataillon, so wie für das Train-Depot und das Proviantamt in Hochstrieß im Anschluß an Langfuhr beginnt. Das Kasernement für das Trainbataillon soll bereits im Herbst nächsten Jahres bezogen werden.

Ebenso wie alle diese Institute an die Pelonker Wasserleitung angeschlossen werden, würden sie auch Anschluß an eine systematische Entwässerungsanlage finden, wenn Langfuhr eine regelrecht ausgeführte Kanalisation bereits besäße. Da dies aber nicht der Fall ist, so sieht sich der Militärfiscus genöthigt, für diese Institute besondere Anlagen zur Abführung des Hauswassers mit großen Kosten herzurichten. Weil das Hauswasser nicht direct den öffentlichen Wasserläufen zugeführt werden darf, müssen Klärbassins angelegt werden, in denen sich die festeren Stoffe absetzen können, und soll dann das so geklärte Wasser mittels eines Kanals hinter der Mühle zu Neuschottland dem Strießbach zugeführt werden. Zu weiteren kostspieligeren Einrichtungen zur Unschädlichmachung und Beseitigung des Schmutzwassers hält sich der Militärfiscus nicht für verpflichtet. Er wird auch zu dieser Anlage, wie anderen Orts, die landespolizeiliche Genehmigung, wenn auch nur ausnahmsweise, sicher erhalten. Bei guter militärisch gehandhabter Controle mögen derartige Einrichtungen zur Noth genügen, obwohl heute wissenschaftlich nachgewiesen werden kann, daß die gefährlichsten Stoffe nicht in den festen Massen enthalten sind, sondern sich in der Flüssigkeit gelöst befinden und somit in den Klärbassins nicht ausscheiden, und daß die Bacillen ebenfalls in der Flüssigkeit verbleiben und bei wenig bewegtem Wasser sich schnell vermehren. Eine allseitig befriedigende Anlage wird demnach trotz erheblicher Kosten nicht erreicht werden. Unter diesem Mangel leiden in erster Linie die Kasernementsbewohner, in zweiter Linie die Anlieger des unteren Flußlaufes, auf dessen selbstreinigende Kraft bei dem todten Weichselarm nicht im geringsten zu rechnen ist.

Bei der bekannten Sachlichkeit der Militärbehörden und in dem Streben, stets das erreichbar Beste zu schaffen, würden dieselben keine Opfer scheuen, wenn sich an Stelle der beabsichtigten mangelhaft verbleibenden Entwässerungsanlagen eine solche von zuverlässig gutem Erfolge erreichen ließe. Die Möglichkeit ist aber keineswegs ausgeschlossen, sobald Militärfiscus und Stadt Hand in Hand gehen und nach den Vorgängen in anderen Städten ein gemeinsames Werk schaffen. Die königl. Intendantur soll auch bereits der Stadt auf halbem Wege entgegen gekommen sein; sie fürchtet aber, die städtischen Behörden werden sich nicht schnell genug entschließen können, um noch Zeit für die Ausführung der Kanalisation zu behalten.

So kurz die Zeit auch bemessen ist, so läßt sich in ein und einem halben Jahre bei gutem Willen noch weit mehr erreichen. Es wäre recht sehr bedauerlich, wenn die durch gemeinsames Vorgehen beider Behörden für beide Theile zu erreichenden Vortheile in Folge Unschlüssigkeit und Säumigkeit verloren gehen sollten. Der Verlust läßt sich leicht verhüten, wenn nur zunächst das Hauptentwässerungsrohr, der Stammkanal mit den nothwendigen Schächten vom Terrain des Kasernements bis zur Stadt mit provisorischem Anschluß an das Stadtnetz in Aussicht genommen und hergestellt wird. Diese Arbeit läßt sich in kurzer Zeit beenden und leicht ohne besondere Schwierigkeiten ausführen, da der Kanal überall breite Straßen vorfindet; besonders günstig für diesen Zweck ist der im Besitz der Stadt befindliche kassubische Weg neben der großen Allee anzusehen.

Mit der Vervollständigung des Projectes und mit der Beschlußfassung über eine systematische Kanalisation für die Vorstadt Langfuhr können alsdann die städtischen Behörden nach ihrem Ermessen früher oder später vorgehen, ohne sich den Vorwurf machen zu müssen, eine günstige Gelegenheit verabsäumt zu haben.

Mit der Errichtung der Kasernements steht aber sicher eine größere Bauthätigkeit und eine bedeutendere Entwickelung Langfuhrs zu erwarten, die die Forderung der Ausführung einer allgemeinen systematischen Kanalisation immer dringlicher machen werden.

Möge es den Behörden gelingen, bald ein günstiges Uebereinkommen zum gemeinsamen Besten herbeizuführen.

Diesen Wunsch hier auszusprechen und die Bürgerschaft für die gute Sache zu interessiren und zu gewinnen, war der Zweck dieser Zeilen. J.

Standesamt vom 3. Juni.

Geburten: Arbeiter Karl Robert Eisendick, T. — Schlossergef. Karl Fischer, S. — Arb. Joh. Skibba, S. — Apothekenbesitzer Karl Hildebrand, T. — Arb. Jakob Richert, S. — Baumeister August Kratzer, S. — Arb. Hermann Dreyer, T. — Arb. Paul Bielitzki, T. — Arb. Gottfried Wittmann, S.

Aufgebote: Fährmann Johann Eduard Gitowski und Henriette Wilhelmine Ruth. — Arbeiter Johann Gottfried Rätzke und Julianna Rosalie Schablinski. — Kaufmann Wilhelm Sieburth in Kulm und Minna Jacobsohn hier.

Heirathen: Arbeiter Andreas Schütz und Wittwe Anna Beyer, geb. Zarrach.

Todesfälle: Unbekannter Mann, ca. 50 Jahre alt, am 6. April cr. im Festungsgraben am Hohenthor als Leiche aufgefunden. — T. d. Hausdieners Franz Bluhm, 3 W. — T. d. Bäckermeisters August Redemann, 7 W. — Wittwe Mathilde Laura Barnick, geb. Riedball, 75 J. — Wittwe Ferdinande Jeschke, geb. Koslowski, ca. 81 J. — S. d. Arb. Friedrich Freikowski, 6 M. — Seeschiffer Albert Eduard Ferdinand Radtke, 52 J. — S. d. Schlossergef. Otto Neumann, 3 M. — Frau Karoline Meidowski, geb. Dettlaff, 49 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 3. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259¾, Franzosen 238½, Lombarden 94⅝, Ungar. 4% Goldrente 90,50, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 3. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,65, 3% Rente 95,50, 4% ungar. Goldrente 91,93, Franzosen 608,75, Lombarden 241,25, Türken 18,12½, Aegypter 484,06. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Juni 35,37½, per Juli 35,50, per Juli-August 35,62½, per Okt.-Januar 34,37½. — Tendenz: fest.

London, 3. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{11}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 90¼, Aegypter 95¼. Platz-Discont 3⅝ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. Juni. Wechsel auf London 3 M. 83,90, 2. Orientanleihe 100⅞, 3. Orientanleihe 101.

Newyork, 2. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (6 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 119¾, Canadian-Pacific-Actien 77⅛, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien 107⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 63¼, Illinois-Central-Actien 97, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109¼, Louisville u. Nashville-Actien 74⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 19⅝, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 96, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 99¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 68, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 31, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 30⅜, Union-Pacific-Actien 44½, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 21¾, Silber-Bullion 97⅜.

Productenmärkte.

Königsberg, 2. Juni. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. gelber russ. 116℔ 170, 120℔ 173, 121℔ 173, 175, 122℔ 175, 125℔ mit Roggen 173, 127℔ 180 ℳ bez., rother 125℔ 227 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 116℔ 202, 119/20℔ 200 ℳ bez. per 120℔, russisch 117/8℔ 157,50 ℳ bez. per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 150, 165 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 150, russ. 113, schwarz 104 ℳ bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. russ. 114, 115, 116, verdorben 112 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 117, 124, 126, Victoria- m. Ger. 150, a. d. Wasser 123, 126, schimmlig 115 ℳ bez., grüne russ. 120, 125, 130, schimmlig 112 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 125 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. a. d. Wasser 90 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kgr. hochfeine russ. 210, 220 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogramm russischer 195 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Hanfsaat russ. 194 ℳ, Heddrich russ. 110 ℳ bez. — **Weizenkleie** zum See-Export per 1000 Kilogr. russ. grobe 91,50, mittel 88, 88,50, 89 ℳ bez. — **Roggenkleie** zum See-Export per 1000 Kilogr. russ. 104, 105 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72 ℳ Gd., nicht contingentirt 52 ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 51¾ ℳ Gd., per Juni nicht contingentirt 51¾ ℳ Gd., per Juli nicht contingentirt 52¼ ℳ Gd., per August nicht contingentirt 52½ ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Juni. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,95/13,00 ℳ je nach Qualität Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 3. Juni. Mittags. Stimmung: ruhiger. Juni 13,22½ ℳ Käufer, Juli 13,32½ ℳ do., August 13,42½ ℳ do., Sept. 13,10 ℳ do., Okt. 12,32½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,15 ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: anfangs ruhig, dann stetig. Juni 13,25 ℳ Käufer, Juli 13,35 ℳ do., August 13,45 ℳ do., Septbr. 13,10 ℳ do., Oktbr. 12,32½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,15 ℳ do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3 Juni. Wind: N.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter — Ystad (SD.), Donner, Sonderburg, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Zimmer aus Magdeburg, Lieutenant. v. Zienietzky a. Berlin, Oberst. Lessing a. Berlin, Dr. phil. Zamiepki n. Gem. a. Berlin, Ingenieur. Guth a. Berlin, Stenograph. Gleich a. Rendsburg, Techniker. Leonhard a. Aachen, Director. Junker aus Berlin, Maler. Reil a. Leipzig, Blomquist a. Merseburg, Rath, Scheel, Bodenstein a. Berlin, Klein a. Wien, Böker a. Bremen, Scheffler a. Insterburg, Brand aus New-Castle, Kaufleute.

Hotel du Nord. Wohlfahrt a. Stettin, Baumeister. Frl. Suppautschitsch a. Wien, Harfen-Virtuosin. Strauß a. Wien, k. k. Musikdirector. Sanitätsrath Dr. Jacoby n. Gem. a. Breslau, Arzt. Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Dr. Scheibe aus Berlin, Stabs-Arzt. Dr. v. Coler aus Berlin, General-Stabs-Arzt der Armee. Pasynay a. Straßburg, kaiserl. Landstallmeister. Sr. Excellenz Graf zu Dohna a. Finkenstein, Rittergutsbesitzer. Heine n. Gem. a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Heine a. Narkau. Simon, Gehrmann, Danziger, Fuchs, Koller, Rosenthal, Lesser, Mendelsohn, Mombrauer a. Berlin, Poppe a. Coburg, Spier a. Aachen, Haarbrücker n. Gem. a. Königsberg, Lemal a. Gilly, Gut a. Gumbinnen, Sultan a. Insterburg, Dymock a. Glasgow, Geck a. Werdohl, Dönell a. Stettin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Holzmann aus Frankfurt a. M., Bauunternehmer. Lentz a. Kiel, Ingenieur. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Frau Fabrikenbesitzerin Glaser a. Kowno. Frau Stadträthin Steinberg aus Warschau. Fürstenberg a. Gumbinnen, Brauereibesitzer. Friese n. Fam. aus Mittelgolmkau, Rittergutsbesitzer. v. Tiedemann n. Gem. a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Frau Ober-Post-Director Sachs a. Ortelsburg. Spierling a. Magdeburg, Steindorf, Müller, Drenkhahn, Vangerow, Schlesinger a. Leipzig, Goldschmidt a. Berlin, Schäffer a. Breslau, Wartenberger, Knoche a. Berlin, Zabel a. Chemnitz, Lilienthal a. Marienwerder, Werner aus Dresden, Heymann a. Breslau, Burmeister a. Warschau, Beermann a. Königsberg, Schneider a. Würzburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Laskawy a. Kl. Kochlau, Gutsbesitzer. Dr. Tornier a. Neuteich, prakt. Arzt. Fräulein Hinz a. Kielau. Ziemens a. Schridlau, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Elpein a. Königsberg, Ziesack aus Thorn, Isedor London a. Mogilno, Hermes a. Langenbielau, Hodies a. Köln, Warkenthin a. Halle a. S., Schornhorst a. Leipzig, Ochelhäuser a. Hamburg, Wiechmann a. Zinten, Melms a. Zissewic, Hartmann aus Plauen, Zitzlaff a. Berlin, Laube a. Erfurt, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Sommer aus Königsberg, Landschafts-Kassirer. Michall a. Königsberg, Particulier. Abrahamsohn a. Berlin, Fabrikant. Geicke a. Bromberg, Gastwirth. Hacken a. Stochow, Vice-Wachtmeister. Ehrhorn a. Kiel, Schiffsbauer. Manheim a. Graudenz, Pferdehändler. Pelz aus Marienburg, Kapellmeister. Schulz, Wark a. Königsberg, Brockipper a. Elberfeld, Sich a. Breslau, Ditthelm a. Westfalen, Bauermeister a. Hamburg, Dräger a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an

Danzig, den 3. Juni 1891

C. Hildebrand u. Frau, geb. Heyne. (817

Bekanntmachung.

Der Bedarf an amerikanischem Petroleum von der Marke Standart white für die Petroleum-Straßenbeleuchtung der Stadt u. der Vorstädte in der Beleuchtungsperiode 1891/92 von etwa 360 Centnern soll in Submission ausgegeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Petroleumlieferung"

bis zum 18. Juni cr., Mittags 12 Uhr, auf dem 1. Bureau des Rathhauses hierselbst einreichen, wo auch die Bedingungen einzusehen sind. (774

Danzig, 29. Mai 1891.

Der Magistrat.

Dampfer

„Ernst",

von Hamburg eingetroffen, löscht am Packhof. (819

Ferdinand Prowe.

Große Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

Hauptgewinne:

100000 Mk.

insgesammt **4170** Geldgewinne.

50 000 Mk.
20 000 Mk.
10 000 Mk.
u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.

Loose à 5 Mark.

Porto und Liste 20 ₰ extra, versendet

F. A. Schrader,

Hannover, Große Packhofstraße 29.

Berliner Wollmarkt.

Wir halten wieder auf dem alten Viehhofe, Brunnenstrasse, in den Wollzelten Commissionslager von gewaschenen und ungewaschenen Wollen zu denselben Bedingungen wie in früheren Jahren, und empfehlen solches bei Zusicherung gewissenhaftester Bedienung. — Der Markt beginnt am 19. Juni früh, die Einlagerung bereits vom 16. Juni ab. Zeitige Anmeldungen bleiben wir gern erwartend; auf Anfragen geben wir sofort Auskunft. (444

Carl Oehme Nflgr.,

Berlin C., Prenzlauerstrasse 49.

Teichel's

Kola-Kaffee.

Gesetzlich geschütztes **Kaffee-Zusatzmittel** wirkt ausserordentlich belebend und dient zur Stärkung und Aufrechterhaltung der Kräfte bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, Nachtwachen etc. etc. — Die in hohem Grade belebende u. stärkende Wirkung der in *Teichel's Kola-Kaffee* enthaltenen afrikanischen Kolanuss haben unsere berühmten Afrikareisenden bestätigt.

Man achte auf den Namen „Teichel".

Preis per Büchse 40 ₰ und per Packet 25 ₰.

In Danzig zu haben in der Elephanten-Apotheke. (6239

Sommerhandschuhe

in allen Preislagen,

Cravatten und Tricotagen

empfiehlt zu billigsten festen Preisen (623

P. Bessau,

Portechaisengasse.

Pianinos

(prämiirt), gute u. geringe Flügel, Tafelkl. verk. resp. verm. bill. **Mahlke & Co.,** Breitgasse 24^I.

Gemüse-Pflanzen,

wie: Wrucken, Kumst, offerirt in großen Massen (823

John Wrobel,

Schidlitz-Danzig.

NB. Viele Sorten Blumenpflanzen noch in Mengen vorhanden.

Wildhandlung: Stets fr. Rehwild, Poul., Küch., Capaunen, fr. Spargel, Caviar, ger. Lachs ꝛc.

C. Koch, (824

Große Wollwebergasse 26.

Tischkartoffeln, rothe (Daber'sche) und weiße (Magnum bonum) empf. centner- u. maßweise **Ernst Weigle,** Langgarten 30. (470

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. L. Weyl, Fabr. Berlin, Mauerstr. 11.

---

55 Stück gebr. stählerne und 40 Stück hölzerne

Muldenkipplowries

mit Stahlradsätzen, ca. 2000 Meter Stahlgleis mit Weichen, in der Nähe von Danzig lagernd, sind **sofort billig** ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres unter 743 durch die Exped. dieser Zeitung.

Dom. Dalwin bei Gobbowitz, Bahnst., hat noch mehrere hundert Centner vorzügliche

Daber-Speisekartoffeln

käuflich abzugeben. (758

Wormser Dombau-Loose.

Haupttreffer: **75000 Mk., 30000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk.** 2 mal **2000 Mk.,** 10 mal **1000 Mk.,** 20 mal **500 Mk.,** 100 mal **100 Mk.,** 200 mal **50 Mk.,** 1000 mal **20 Mk.,** 4100 mal **10 Mk.**

Zum Besten des Baufonds für die Wiederherstellung dieses herrlichen alten romanischen Baudenkmals;

Ziehung bereits am 16. Juni und folgende Tage. **5436 Geldgewinne mit insgesammt 225,000 Mk.** baar ohne Abzug zahlbar vom Dombau-Comité in Worms, und zwar

Wir empfehlen diese günstigen und beliebten Loose, so lange der kleine Vorrath noch reicht, à 3 Mk. und 30 Pf. für Porto und Liste. (357

Die alleinige Generalagentur: **Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft** in **Berlin, Hamburg, Nürnberg** und **München.**

Diese Loose sind auch bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufs-Stellen zu haben.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter

Malwine Stolzenberg,

geb. Schweichler.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. Juni 1891. (825

Wormser Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Hauptgewinne Mark 75 000, 30 000, 10 000 u. s. w.
5436 Gewinne mit Mark 225 000.
Ziehung 16. Juni 1891 und folgende Tage.
Loose à 3 ℳ (Porto und Liste 30 ₰) Partieen mit Rabatt, empfiehlt

B. J. Dussault, Köln.

Wormser Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16. Juni cr.

Hauptgewinn 75000 Mark baar.

Originalloose à 3 ℳ. Porto und Liste 30 ₰. (9880

J. Eisenhardt,

Berlin C., Kaiser-Wilhelmstrasse 49.

---

75 000 Mark baares Geld! ist der Hauptgewinn in der

Wormser Geld-Lotterie;

außerdem Gewinne: **30 000 Mk., 10 000 Mk.,**
5436 Geldgewinne mit 225 000 Mk.

Ziehung am 16. Juni und folgende Tage.
a Loos 3 ℳ 50 ₰, 11 Loose 33 ℳ 50 ₰, incl. Liste und Porto, ½ Antheil 1 ℳ 75 ₰, ¼ 1 ℳ. Liste und Porto 30 ₰.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W.,

Potsdamerstraße 29. (600

Wormser Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16.—18. Juni cr.

Nur baare Geldgewinne: **M. 75,000, 30,000, 10,000 etc.**

Originallose à M. 3.
½ Antheile à M. 1,75.
¼ Antheile à M. 1,—

Porto und Liste 30 Pfg. (9881

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.

Heute empfing **frische Sendung** in bekannt vorzügl. Qualität.

821) Hochachtungsvoll **Edmund Einbrodt.**

Original-Gebinde von 8½ Liter an, in Flaschen von 15 an frei Haus.

Hygienischer Rathgeber.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate wirken beruhigend, auflösend und ganz eminent stärkend. In Folge dieser Eigenschaften werden sie sich bei allen Brust-, Magen- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, ganz vortrefflich bewähren. Auch dem Gesunden können diese Präparate als ganz ausgezeichnete, hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit und zur Stärkung der Kräfte empfohlen werden.

Dr. Hauer,
Mitglied der K. K. medizinischen Fakultät in Wien.

Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langen Markt 3, **Hermann Lietzau,** Holzmarkt 1. (9387

Für Gutskäufer!

Ein allod. Ritterg., in fruchtbarster u. chausseenreichster Gegend, über 1400 Morgen preuß. gr., 1 Kilom. v. Post- u. Telegraphen-Stat., 4 Kilom. Chaussee von der nächsten Bahnstation, ca. 37 Kilom. Bahn v. Königsberg i. Pr. u. den Ostseebädern, m. reichl. todt. u. leb. Inventar, noch sehr großen Stroh- u. Futtervorräthen, durchweg gut. Boden, vollst. abgemergelt, m. gut. Saaten, sehr guten Gebäuden, gut arrondirt u. in fast 40jährig. Besitz, ist preiswerth zu verkaufen.

Selbstkäufer belieb. ihre Adresse unter A. B. C. 212 a. d. Expedit. dieser Zeitung einzureichen.

Ein Grundstück,

300 bis 350 Morgen groß, nur guter Boden, wird zum 1. Juli cr. zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Gefällige Offerten mit Preisangabe und Lage bitte ich unter Nr. 167 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Gastwirthschaft m. Materialgeschäft und Bäckerei, alles gut im Betriebe, sowie zwei Hufculm. Land guter Boden dabei, Wohnhaus mit Tanzsaal, Stall, Speicher und Bäckerei, massiv u. gut erhalten, Scheune mit Pappdach, alles i. best. Ordnung, in ein. verkehrsr. Geg. (Niederung), ist, da d. Besitzer dauernd krank, zu verkaufen. Agenten erwünscht. Näheres Niedere Seigen 17.

---

3 Locomobilen,

8 Pferdekräfte,
10 „
30 „

gebraucht, in vorzüglichem Zustande, verkäuflich.

Näheres unter Nr. 673 in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Errichtung eines Geschäfts kaufe größere Posten Colonialwaaren gegen Cassa. Offert. unter Nr. 826 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Reiche Heirath.

Waise, 21 J., mit 550 000 ℳ, wünscht e. lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Anonym und Vermittler verbeten. B. W. postlagernd Charlottenburg. (502

---

30 Zeitmütter,

sowie 30 alte, noch zur Zucht geeignete Mutterschafe hat abzugeben (813

Dom. Herzogswalde

bei Gommerau i. Wpr.

---

1 neues birk. 2thür. Kleidersp. u. 4 birk. Stühle sind bill. zu verk. Guteherberge Nr. 3, 1 Tr.

Hochf. Fahrrad (Rover) umständehalber billig zu verk. (827 Kopf, Matzkauschegasse 10.

Ein Leonberger Hund

ist wegen Mangel an Raum sof. preiswerth zu verk. Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung. (733

10—12 000 Mark

zu 4 % werden auf ein Grundstück zur ersten Stelle gesucht.

Vermittler verbeten.

Adr. unter 822 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

9—10 000 Mark

erststellig zum Oktober d. Js. in Zoppot, Oberdorf, gesucht. Feuerversicherungstaxe 20 000 ℳ. Nur Selbstbeleih. belieb. ihre Adr. u. N. postl. Zoppot einzureichen od. erf. Näh. Zoppot, Schulstr. 9. Müller.

Techniker für Projectbearbeitung und Bauausführung gesucht. Tagegelder bis 7,50 ℳ. Zureisekosten können bewilligt werden. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen zu richten an

Reimer,

Garnison-Bauinspector Gumbinnen.

Maschinenmeister

kann sofort eintreten, da bisheriger durch Unglücksfall arbeitsunfähig geworden.

764) **Otto Siede,** Buchdruckerei, Elbing.

Ein junger Landwirth,

schon mehrere Jahre in der Wirthschaft thätig, sucht eine Stelle als zweiter Wirthschaftsbeamter, womöglich unter Anleitung des Prinzipals. Gehalt weniger beansprucht.

Off. u. Nr. 762 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à ca.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	-	- 11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Nächste Woche Ziehung.

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1**

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.

6700 Gewinne i. w. v. **200,000** Mk.

Hauptgew. w. 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.

Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.

Loose à **1** Mk., für beide Ziehungen gültig, allerorts zu haben und zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Loubier & Barck,

76. Langgasse 76.

Damen-Kleiderstoffe

in sämmtlichen Lägern bedeutend **zurückgesetzt.**

Reste,

soweit der Vorrath reicht, **enorm billig.**

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Beliebte Formen.



GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 cm hoch. Dtzd.: M. —,95.

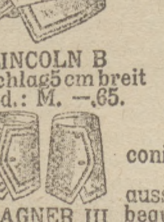
ALBION III ungef. 5 cm hoch. Dtzd.: M. —,75.



HERZOG III Umschlag 7¼ cm breit. Dtzd.: M. —,95.



LINCOLN B Umschlag 5 cm breit Dtzd.: M. —,65.



WAGNER III Breite 10 cm, Dtz. Paar: M. 1,25



COSTALIA III conisch geschnittener Kragen, ausserordentl. schön u. bequem a. Halse sitzend Umschlag 7½ cm breit. Dtzd. M. —,95.



SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ cm hoch. Dtzd.: M. —,90.

FRANKLIN III 4 cm hoch. Dtzd.: —,65.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in Danzig

bei J. Schwaan, 1. Damm 8, — Selma Dembeck, Papierhandlung, — Conrad Nürnberg, — L. Lankoff, 3. Damm 8, — H. Beck, Poggenpfuhl, — Marie Peisong, Almodengasse 1b — oder direct vom Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Sehr reiche Dame, (Waise) 21 J. m. Kind, welch. adopt. w. muß, wünscht sofort zu heirathen. Vermögen nicht beansprucht. Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in Hamburg, Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 5. Juni 1891, Abends 9 Uhr:

Monats-Sitzung

im Café Mohr, Olivaer Thor 7.

Besprechung über eine erhaltene Einladung.

Sonstige Mittheilungen. (812

Billets für das **Eden-Theater** zu ermäßigten Preisen gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte bei **T. Claassen,** Langgasse 13.

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Eine gepr. Lehrerin wünscht noch einige Stunden in oder bei der Stadt zu besetzen. Adr. unter Nr. 810 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein mit der Hofverwaltung vertrauter

Amtssekretär

sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, von sofort Stellung. Offert. unter 647 bitte an die Expedition dieser Zeitung zu senden. (647

Junger Kaufmann sucht f. 4—6 Wochen Pens. od. möbl. Zimm., womögl. m. e. jüng. Herrn zusamm. im Seebade b. Danzig. Off. a. F. Ziegler, Königsberg in Pr. erb.

Eine geprüfte Erzieherin ges. durch **J. Hardegen.** (815

Bed. Jungfern, e. ält. darunter f. alle Dame u. einige bed. Näherinnen für Güter b. hoh. Gehalt p. 1. Juli ges. d. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Empf. Kindergärtnerinnen 1. Kl., musik., ungepr. Erzieherinnen, geb. Stützen der Hausfrau, die die f. Küche erlernt haben u. g. Z. besitz. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Eine alleinstehende Dame,

Wittwe, in den 30er Jahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Repräsentantin in einem anständigen Hause. Adr. u. 629 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Kindergärtnerin 1 Kl., ev., welche erst einmal in Stellung gewesen, dort 2 Jahre war und ein gutes Zeugniß besitzt, sucht Stellung zum 1. Juli cr. Adress. werd. unt. 816 i. d. Exp. d. Ztg.

Kaufmännischer Verein von 1870.

Für einen jungen Mann mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wird eine Lehrlingsstelle in einem größeren Comtoir gesucht. Näheres durch J. Schmidt, Jopengasse 26^I, Geschäftsführer (804 der Stellenvermittlung.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Sommerwohnungen mit auch Pension Jäschkenth. Weg 9 an d. Wiese billig zu vermiethen.

Langgasse 49 ist das in der Hange-Etage gelegene

Geschäftslocal

nebst Wohnung sofort zu vermiethen. (818

Näheres Hundegasse 128^I.

Heilige Geistgasse 100 ist die neu dec., fein möbl. Wohnung, best. aus 2 Zimmern mit verschl. Entree, passend für höheren Beamten von sofort zu verm. (814

Eine Wohnung

von vier bis fünf Zimmern mit gutem Mädchengelaß und sonstigem Zubehör wird zum Oktober zu miethen gesucht.

Adressen unter Chiffre 9828 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Mehrere f. möbl. Zimm. sind billig zu verm. Oliva 22.

Die Kasse des Vereins

führt jetzt Herr Landessekretär Kubicke, im Landeshause auf Neugarten, 1 Treppe hoch.

Der Vorstand
des Preußischen Beamtenvereins zu Danzig. (727

Bürger-Schützenhaus,

Kaffee-Restaurant 1. Ranges,

empfiehlt seine Localitäten mit schönem schattigen Garten im besten Blüthenschmuck und schöner Fernsicht einer geneigten Beachtung. (719

Donnerstag: ff. Waffeln.

Tivoli-Garten.

Heute Donnerstag, 4. Juni:

Albert Sémada's Leipziger Sänger.

Neues Programm.

Sämmtliche Nummern zum 1. Male.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 ₰. Billets a 40 ₰ b. Martens, Hohes Thor, und Stobbe, Poststr. 1.

Bons letzte Woche giltig.

Vorletzte Woche.
Neuer Cyclus.

Eden-Theater.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr

Exquisite Vorstellung.

Aufführung der einzig in ihrer Art existirenden

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Eine **Schreckensnacht** in den Catacomben von Rom.

Der **Meteor des Zauberreiches.**

. . . . **Aërolithe** . . . .

Dieses **dunkle Geheimniß** ist unstreitig die frappanteste Sensations-Mysterie.

Man muß diese sehen, um sich einen Begriff davon zu machen.

Androiden,

lebensgroße, künstlich belebte und sprechende Menschen, vorgeführt vom König all. Bauchredner

Signor Carro.

Die teuflischen Thorheiten d. Dir. Schenk.

Die Reise um die Erde in 20 Minuten.

500000 Teufel

und der Sturz in den Höllen-Rachen. (778

Voranzeige.

Sonnabend: Zur Feier der 15jähr. Thätigkeit des Director Schenk als Zauber-Künstler

Ehren-Abend

mit großartigem Programm.

Sammlung

für d. Kahnschiffer Schlodowitzki.

M. G. 3 ℳ, A. R. 1 ℳ, Ohlert 1 ℳ.

Zusammen 167,10 ℳ.

Für die Ferien-Colonien.

M. G. 3 ℳ, Stadt- u. Kreis-Gerichtsrath a. D. Thiele 5 ℳ, v. Rozynski 3 ℳ, Bruno Kabus 10 ℳ.

Zusammen 21 ℳ.

Expedition d. Danziger Ztg.

Verloren

1 Portemonnaie mit 25 ℳ Inhalt von der Holzgasse nach dem Schützenhause oder dort.

Gegen gute Belohnung abzugeben Holzgasse 28^II. (820

D. Antw. a. m. Annonce gänzl. unverst. Verwechsl. od. Täuschung? Hab. mit Wort u. That gez. m. geg. d. Weiblk. Erfol. jetz. nichts direkt, d. fhlt. d. Wol. g. W. m. erst. u. letz. Trost. (808

Hierbei für die Stadt Danzig und deren Vorstädte eine Einladungskarte zum Besuch des Eden-Theaters. (828

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.